

Einzelpreis 1500 Mr.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 28.000 Mr. pol.
Durch Zeitungsboten 30.000
die Post 31.000
Ausland 45.000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.683.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Ersteinst mit Ausnahme der noch
Sonntagen folgenden Lage frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 7-gep. Millimeterzeile 600 Mr. pol.
Die 3-gep. Reklame (Millim.) 2500
Eingelände im lokalen Teile 6000
für Arbeitsuchende besondere Vergun-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet. Auslandsinserate 50% Zuschlag.
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr 61.

Lodz, Sonntag, den 29. Juli 1923.

1. Jahrgang.

Frankreichs moralische Isolierung.

Paris, 27. Juli. Der Merkur „Popolo“ bringt einen sehr bemerkenswerten Artikel, in dem er noch ent-
schlossener als die offiziellen Organe zum engsten An-
schluß an England rät. England habe gegenüber
Frankreich zwei konkrete Waffen: die Fangefrage und die
Schulfrage, ganz abgesehen von dem ungeheuren mora-
lischen Einfluß, den es auf die ohnehin schon antispani-
sche Meinung der ganzen Welt ausüben vermöge. Schon
heute sei Frankreich moralisch isoliert, und
es sei die große Frage, ob es morgen der bestimm-
tenden politischen und darum wirtschaftlichen Iso-
lierung standhalten könne. Breche heute der Konflikt zwi-
schen Frankreich und England aus, so werde er morgen
zwischen Frankreich und Europa bestehen, und die kleine
Entente und Polen würden kaum mit Frankreich bis
ans Ende gehen. Nicht umsonst verhandelt man im Lon-
doner Parlament über die Frage der Abrüstung. Die fran-
zösische Parteilichkeit an der Ruhr hänge mit Frankreichs
wirtschaftlicher und finanzieller Widerstandskraft zusammen,
die tagtäglich abnehme. So werde Frankreich demnächst
auch der Wucht des wirtschaftlichen Druckes trogen müssen,
den England ausüben könne und werde. Aber auch
Amerika sei Frankreichs Gläubiger. Italien läte gut,
nicht erst abzuwarten, bis England seine Maßregeln gegen
Frankreich durchgeführt habe. Italien habe seine Zusim-
mung zur Ruhrbesetzung schon schwer haben müssen. Es
solle, so lange noch Zeit sei, von Frankreich an-
fassen, das es sich nicht abdrücken und sich England an-
schließen.

Das Ziel der Politik Poincarés.

Der über die Stimmung der englischen Geschäftswelt
außerordentlich gut informierte englische Liberaler Publizist
Cardiner gibt in einer Aufsatz erregenden Veröffentli-
chung die in diesen Kreisen verbreitete Anschauung über
die letzten und wahren Ziele der französischen Politik fol-
gendermaßen wieder:

Poincaré befindet sich nicht an der Ruhr, um
Reparationen zu erhalten, er hat eine Reparationsmög-
lichkeit erschlagen, als er in die Ruhr einmarschierte, und
wusste, daß er dies tat. Die Streitfrage besteht darin,
ob der Frieden in Europa in Klammern stehen soll, bis

seine Zivilisation zu einem Häufchen Asche geworden ist.
Wenn Europa untergeht, gehen wir auch unter. Heute
sind eine Million Arbeitslose in unserem Land, im Win-
ter werden es zwei Millionen sein. Das ist der Preis,
den wir Poincaré's Politik zahlen müssen. Sie besteht
darin, Mitteleuropa zu balkanisieren und es
mit Hilfe von großen militärischen „Blödhäusern“ in
Polen, Rumänien und Jugoslawien von Paris aus
zu beherrschen. Diese politisch-militärischen Motive
werden mit einem Wirtschaftsmotiv Frankreichs verbun-
den: das Monopol über Kohlen und Eisen in
Europa zu erhalten. Was wird für Poincaré der Be-
griff Reparation bedeuten, wenn ihm die Vision vor-
schwebt, die gesamten Hilfsquellen Mitteleuropas zu an-
nektieren und von Paris aus zu verwalten.“

Cardiner schließt seinen Aufsatz mit einem Appell
an Amerika, noch einmal Europa vor einer solchen Ka-
tastrophe zu schützen.

R. St. Baker, der Leiter des amerikanischen Presse-
büros während der Friedensverhandlungen in Paris, hat
vor kurzem im Verlage Paul List, Leipzig, ein Werk
„Woodrow Wilson“ herausgegeben, indem er als Ziele
Frankreichs nach den höchsten Plänen folgende Punkte
aufzählt:

1. Französische Militärkontrolle des Rheins.
2. Eine
ständige Allianz der Großmächte, um Frankreich in seinem
Besitz zu halten.
3. Schaffung einer Anzahl kleinerer
Staaten, um Deutschland von Osten her zu bedrohen.
4. Gebietsverkleinerung des Deutschen Reiches.
5. Ver-
krüppelung der deutschen politischen Organisation.
6. Ent-
waffnung Deutschlands, aber nicht der Alliierten.
7. Scha-
denersatz bis zur Vernichtung.
8. Raub wirtschaftlicher
Hilfsquellen.
9. Eine Reihe geschäftlicher Abkommen zum
Vorteile Frankreichs und zum Nachteil Deutschlands.

Eine Friedensaktion der Philosophen.

Wien, 27. Juli. In der Dienstagssitzung des in-
ternationalen philosophischen Kongresses beantragte De-
marquies-Paris die Begründung eines Vereins zur
Herbeiführung einer Verständigung zwi-
schen Deutschland, Frankreich und Belgien.
Der zu gründende Verein soll eine Grundlage schaffen für
die Annäherung von Verhandlungen, die eine Lösung der
politischen Probleme herbeiführen sollen. Der Antrag wurde
einstimmig angenommen und einem Ausschuss zur Aus-
arbeitung der Statuten überwiesen.

Grenze. Die türkischen Behörden in Angora unterhalten
zwar zur Sowjetrussischen Gesandtschaft die unerlässlichen
offiziellen Beziehungen, sie vermeiden aber jede weitere
Berührung.

Mussolini will das Pressegesetz mildern.

Paris, 27. Juli. Der „Petit Parisien“ meldet
aus Rom, daß Mussolini sich entschlossen habe, die
neuen scharfen Beschränkungen für die italienische
Presse einer Milde rung zu unterziehen, nachdem
jetzt die politische Lage in Italien nicht mehr so gespannt
sei wie früher. Mussolini, selbst ein früherer Journalist,
habe eingeschätzt, daß einige seiner Bestimmungen doch zu
scharf waren. Großen Eindruck auf ihn soll namentlich
der Rücktritt des Vorsitzenden der italienischen Pressevereini-
gung Bazilati, gemacht haben.

Wellington Koo chinesischer Außen- minister.

Peking, 25. Juli. Wang Lo ming, der am
11. Juli zum Finanzminister ernannt wurde, ist zurück-
getreten.

Paris, 26. Juli. Nach einem offiziellen Telegramm
aus Peking wurde Dr. Wellington Koo zum Minister
für Auswärtige Angelegenheiten Chinas ernannt.

Dr. B. R. Wellington Koo, mit seinem richtigen
chinesischen Namen Ku Wei-chün genannt, war zuletzt
Mitglied des chinesischen Kabinetts, das der jetzt abgetretene
Präsident Si Yuan-hung im vergangenen Jahre ernannte.
Koo ist sehr ententefreundlich.

Die schwere Stunde Deutschlands.

Es gibt heutzutage zwei Arten von Recht oder richti-
ger gesagt, keines. Es gibt nur eins: das Recht der Macht
oder das Unrecht des Schwachen! Recht hat nur der, der
ein geladenes Gewehr auf der Schulter trägt, der eine
Maschinengewehrabteilung kommandiert, der einen Tank
fährt, der eine Luftflotte und eine Luftwehr, eine Kriegs-
flotte auf der See und eine andere unter der See besitzt.
Unrecht hat nur der, der zur Stilllegung seiner Waffen
gezwungen worden ist, der seine Festungen zerstört und
seine Kriegsflotte ausgeliefert hat und dem — der Sicher-
heit wegen — der größte Teil seiner Lebensbedingungen
geraubt worden ist.

Das ist die Auffassung von Recht und Unrecht im
Frühjahr 1923 nach Christi Geburt in dem europäischen
christlichen Staatenstamm. Es rückt ein bis an die Zähne
bewaffnetes Volk in ein friedliches Land ein und führt sich
wie Apachen auf. Es gibt, das deutsche Volk, die Paria-
der Welt, zu vernichten und vergessen zu machen, damit die
Ehre der Sieger in um so größerem Glanze erstrahle.

Was hat es zu bedeuten, daß mehrere Duzend fried-
licher Schwerarbeiter und anderer Bürger ermordet, daß
mehrere Hunderte verwundet und mißhandelt, daß viele
Tausende aus ihren Heimen vertrieben, in Gefangnisse ge-
sperrt, ja in die Kolonien verwiesen werden? Sie haben
ja nur ihre Pflicht als Deutschlands Bürger getan — und
wenn ein deutscher Mann seine Pflicht tut, so bedeutet das
weniger, als wenn ein abessinischer Neger die Zunge her-
ausstreckt. Da, man schickt mit Vorliebe Afrikaner in die
deutschen Provinzen, damit sie lernen, europäische Frauen
zu schänden. Es sind ja heutzutage Frauen!

Es ist das siegreiche Frankreich, die große
Nation, die einen Ring von Feinden um den gekerkerten,
entwaffneten und an der Ruhr gemarterten Deutschen herum
gestellt hat. Diese Feinde sehen bis an die Zähne be-
waffnet und warten auf die ihnen versprochene Beute.
Wenn der gefolterte Niese endlich tot sein wird, dann soll
jeder von ihnen etwas „erben“. Aus dem Rest des deut-
schen Gebietes möchte man alsdann nach dem alten napo-
leonischen Rezept Völkerverkaufte schaffen, die da ewig
hungern und sich ewig gegenseitig bishen: Ein welt-
berühmtes Bayern, eine katholische Rheinrepublik, ein vor-
kretisches Kommunismus zerstreutes Sachsen usw. usw.
Nur als ein malum necessarium d. h. notwendiges Übel
— möchte man als irgend eine „Berliner Republik“ be-
lassen. Es gab doch erst vor 100 Jahren ein „Bismarck-
Herzogtum“ so groß wie das ganze ethnographische Polen
und zweimal so groß, wie das heutige Österreich.

Seit 1918 wird das Deutsche Reich Welt um Welt
zerstückelt und jetzt 1923, glaubt man den richtigen Moment
gefunden zu haben, das Werk zu Ende zu führen. Der
Name „Deutsches Reich“ soll von der Landkarte Europas
für immer verschwinden — dann erst wird die „Große“
und die „Kleine“ Entente den Weltkrieg von 1914 für be-
endet erklären, dann erst wird man in Genf eine richtige
Zentrale für die Verwaltung der künftigen „Vereinigten
Staaten von Europa“ errichten.

Das ist der geheime und doch ganz offensichtliche Plan
Poincarés, der uns alle beglücken soll. Die 60 Millionen
Köpfe zählende Bevölkerung des Deutschen Reiches ist nicht
einverstanden? Das deutsche Volk, halbverhungert und weiß-
geblutet, sträubt sich noch immer? Gut, dann wollen wir
bei ihnen noch einen Aberlaß vornehmen, meinen die kal-
blütigen Peiniger. Am 29. Juli soll ein Bürger-
krieg ausbrechen? Tausende ermordet, zehntausende
verwundet und zu Krüppeln geschlagene Deutsch, hundert-
tausende verhungerte deutsche Familien. . . . Und dann
— dann die „notwendige geworbene Intervention der wohl-
geneigten Nachbarn“: Okkupation ganzer Provinzen, Ein-
setzung einer handfesten Regierung in Berlin, Standgerichte,
Und kann — links Germaniae: „Es ist vollbracht.“

Heute haben wir den 29. Juli, den kritischen Tag.
In unabänderlicher Schicksalsfolge reihen sich die Feinde
Deutschlands die Hände. Ihre gesamte Presse triumphiert.
Heute muß es gelingen, das endgültige Zerstückelungswerk,
das für glauben sie genähten Fortschritten getroffen zu haben.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 179.000 poln. Mark.

Frankreichs moralische Isolierung.

Das Ziel der Politik Poincarés.

Das Ende der Freundschaft zwischen Moskau und Angora.

Die Regelung des Schulwesens der polnischen Minderheiten
Besprechung des Exposés Sebidas in der Auslandskom-
mission.

Wechsel in der Warschauer Sowjet- vertretung.

Wie der „Kurjer Por.“ und andere Zentrumsblätter
melden, verläßt der bisherige russische Gesandte in Polen,
Obolenski, endgültig diesen Posten. Als sein Nach-
folger wird Professor M. Bergamant genannt, der
bisher ein bekanntes Mitglied der russischen Kadetten-
partei war.

Keine Niederschlagung des Lichon- Prozesses.

Die Moskauer amtlichen „Ismestija“ erklären, die
Hastentlassung des ehemaligen Patriarchen Lichon bedeute
nicht, daß das gegen ihn schwebende Verfahren niederge-
schlagen sei.

Sobien gelangt eine vom Justizkommissariat gemein-
sam mit dem Innenkommissariat ausgearbeitete Instruktion
an alle Gouvernements- und Kommerzialräte zum Versand, in der
erklärt wird, daß die religiösen Gesellschaften, die im
übrigen den privaten Gesellschaften gleichgestellt werden,
nicht das Recht auf Eigentum besitzen und nicht als juristi-
sche Person gelten.

Das Ende der Freundschaft zwischen Moskau und Angora.

Wien, 27. Juli. Nach einer Meldung aus Kon-
stantinopel werden die Beziehungen der türkischen Behörden
zu den diplomatischen und kommerziellen Vertretern von
Sowjetrußland in Konstantinopel und Angora immer ge-
spannter. Die türkischen Behörden treten der bolschewiki-
schen Propaganda mit rücksichtsloser Schärfe entgegen; sie
verhaften die Sowjetagenten und schließen sie über die

Wird der heutige Tag die schwere Schicksals-
frage Deutschlands bringen, oder werden die Erwartun-
gen der Gegner zunichte werden?

Wir glauben an den Sieg der moralischen
Kraft des deutschen Volkes, die sich durch all die
schweren Prüfungen der letzten Jahre hindurch in glänzender

der Weise bewährt hat. Der Ansturm der fähigeren
Mächte, die sich heute zur Vernichtung Deutschlands auf-
machen, wird auch diesmal an dem unbeugsamen Willen
des deutschen Volkes scheitern.
Daran glauben wir.

v. B.

Die Regelung des Schulwesens der völkischen Minderheiten.

Sejmung vom 28. Juli.

Während der weiteren Verhandlungen über das Ge-
setz von den Kommunalangelegenheiten erklärt der Abg.
Froberg (Jüdischer Klub), daß sich das Gesetz nicht mit
der gesamten Wirtschaft der Selbstverwaltung befaßt, son-
dern nur mit den Einnahmen, aber auch dieses sei ein
wichtiger Schritt vorwärts. Die ärmere Stadtbewölkerung
wird von diesen Einnahmen stark bedrückt, die Städte seien
in diesem Gesetz nicht bevorzugt. Redner verspricht jedoch für
alle Anträge zu stimmen die eine Vermehrung der Ein-
künfte der Städte bezwecken.

Minister Marowski betont die Notwendigkeit
die Interessen der Städte und Dörfer zu verbinden. Das
Gesetz von der zeitweiligen Regelung der Kommunalangelegenheiten
greife der Angelegenheit der Selbstverwaltung nicht vor,
sondern beziehe sich auf den gegenwärtigen Augenblick und
sei befristet die Einnahmequellen zu vermehren.

Die Abstimmung wird bis zur nächsten Sitzung
zurückgestellt.

In dritter Lesung wird das Gesetz von der Zuer-
kennung eines Kredits von 20 Millionen Mark
für landwirtschaftliche Hilfe für das Jahr 1928
ohne Änderung angenommen.

Die Dringlichkeit des Antrags von der Auffor-
derung an die Regierung zur Vorlage eines
Berichts über den Stand der Finanz- und
Währungsfragen im Zusammenhange mit dem Plan
der Sanierung der Staatsfinanzen, wird abgelehnt.

Abg. Ulla (Deutscher Klub) begründet
die Dringlichkeit des Antrags über die sofortige
Vorlage eines Gesetzentwurfs, das

Schulwesen der völkischen Minderheiten

betreffend.

Abg. Niecha: In Polen haben wir 1500
deutsche Schulen und einige tausend Lehrer.
Es könnte scheinen, als ob da wo deutsche Schu-
len bestehen, die Regierung bestrebt sei sie zu
kassieren. („sich einnehmen“ — ist gut! Nummer-
lung d. Schrift.) Die polnische Minderheit in
Preußen hat es viel besser. Dort nimmt die
Regierung den Polen keine Schulen weg, weil
es dort gar keine gibt (!!) trotzdem dort an-
dertthalb Millionen Polen leben. In Polen
hat im April eine Tagung der deutschen Lehrer
stattgefunden. In Preußen haben die polni-
schen Lehrer keine Tagung veranstaltet, weil es
dort gar keine polnischen Lehrer gibt (!!).
In Deutsch-Oberschlesien gibt es keine einzige
polnische Schule und die Bevölkerung, die es
wagt, sich für eine polnische Schule zu äußern,
wird im Laufe einiger Tage von Orgeschanten
aus ihren Wohnungen hinausgeworfen. (Der
Abg. Niecha scheint hier Polnisch-Oberschlesien
mit Deutsch-Oberschlesien und die bedrängte
deutsche Bevölkerung daselbst mit der polni-
schen zu verwechseln. Anm. d. Schrift.) In
Polnisch-Oberschlesien gibt es in jeder Gemeinde
eine deutsche Schule. Die Toleranz ist uns
gut bekannt! Anm. d. Schrift.) der polnischen Behörden
geht so weit, daß die Einschreibungen in die polnischen
Schulen bis zum 30. Juni und in die deutschen bis zum
7. Juli dauerten und dann noch bis zum 31. Juli verlängert
wurden. (Was nützt die Prolongation wenn die deutsche
Bevölkerung daselbst von organisierten Bänden terrorisiert
und für die Anmeldung der Kinder in einer deutschen
Schule überfallen, blutig geschlagen oder gar ermordet
wird. Anm. d. Schrift.) In Lodz gibt es 26 deutsche
Schulen mit staatlicher Unterstützung und in Weiskalen auf
300 000 Polen keine einzige polnische Schule. Im
Jahre 1919 haben wir polnische Schulen in Deutschland
verlangt. Vergebens, man berief sich darauf, daß der Leh-
rer vom Regierungspräsidenten ein Patent haben müsse.
Wir haben Privatschulen gebaut, da kamen deutsche Bän-
den und verjagten die Kinder und die Polizei hat untätig
zugeesehen. Als sich eine Delegation zum Regierungsprä-
sidenten begab, sagte dieser: „Wenn es euch nicht gefällt,
dann geht nach Polen!“ Als die Stadt Neudorfhausen
16 000 Mark für eine polnische Schule angewiesen hatte,
da erhob die gesamte deutsche Presse ein Geschrei, trotzdem
die Stadt 40 Prozent Polen befaßt. In Weiskalen ist
sogar die Vorbereitung zu den heiligen Sakramenten in
polnischer Sprache verboten (!!). Das preussische System
bezweckt die internationalen Verträge nicht einzuhalten. Ich
wunder mich, daß Sie, meine Herren, den Mut haben sich
auf internationale Verträge zu berufen, die Sie niemals
anerkennen wollen. Ich schlage vor die Dringlichkeit abzu-
lehnen. Gehe wir ein Gesetz über die Schule der Minder-
heiten haben werden, müssen wir ein Gesetz über die pol-
nische Schule haben.

Die Dringlichkeit wird abgelehnt und der Antrag der
Kommission überwiesen.

Desgleichen wird der Dringlichkeitsantrag des ukra-
inischen Klubs über die Legalisierung und Ver-
staatlichung der ukrainischen Universität
und des Politechnikums in Lemberg, die
bisher illegal bestanden, abgelehnt.

Nächste Sitzung Dienstag.

Besprechung des Exposés Seydas in der Auslandskommission.

In der Sejmkommission für auswärtige Angelegen-
heiten fand am Freitag die Aussprache über die in der
Donnerstagsitzung des Sejms von Außenminister Seyda
abgegebenen Erklärungen statt. Als erster ergriff Abg. Perl
(P. P. S.) das Wort, der mit Genugtuung feststellte, daß
Außenminister Seyda in seiner in der Sejmkommission für
auswärtige Angelegenheiten abgegebenen Erklärung seinen
bisherigen Standpunkt verlassen habe, wes-
halb die Polnische Sozialistische Partei über die Ausfüh-
rungen Seydas bezüglich des Verhältnisses Polens zur
kleinen Entente und zu Sowjetrußland ihre Zufrie-
denheit zum Ausdruck bringen müsse. Die Erklärungen
Seydas konnten die öffentliche Meinung beruhigen, da aus
ihnen deutlich hervorgehe, daß Polen sich der kleinen En-
tente nicht in die Arme werfen und daß es keine
Expansionspolitik nach Osten hin führen wolle.

In Bremen wurden einige Kommunistenführer wegen
Staatsverrats verhaftet.

Die belgische Kammer hat mit 87 gegen 75 Stimmen
die Flamisierung der Genter Universität
beseitigt.

Lord Curzon hat gestern den belgischen Botschafter
empfangen.

In Paris ist der Finanzminister der Vereinigten
Staaten, Staatssekretär Mellon eingetroffen.

Im Flug über Polen.

Ein Mitarbeiter der „Dan. N. Nachr.“ sendet sei-
nem Blatte nachstehende fesselnde Schilderung:

Es war im Sommer 1909, also vor gerade 14 Jah-
ren. Die Ebene von Västana bei Reims war dicht gedrängt
von Menschen, die blaß vor Erstaunen und Erregung hin-
auf zum Himmel starrten, wo die ungewohnten Riesen-
obel und Wägen hingen. Die allererste Flugwoche großer
Stils wurde abgehalten. Latham hatte einen „Relord“
aufgestellt! Er war eine ganze Stunde lang in der Luft
geblieben! Man denkt! Und am nächsten Tage brachte
Sommer das Kunststück fertig: er hatte einen Passagier
mitgenommen! Hierlot segelte zwei. Man schüttelte sich
vor Bewunderung. Und am Abend stand ich bittend vor
Paulhan, dem kleinen, schwarzäugigen und gewandten
französischen Flieger. Mißtrauisch betrachtete er die Requa-
tortafel meiner Taille und taktierte mein Gewicht. Da-
mals trug man noch dicke Silberfranken in der Tasche.
Sollten sie der Tragkraft des Wunderwerkes gefährlich
werden? Geduldig durfte ich hinaufklettern. Als allererster
Deutscher, der überhaupt als Passagier einen Flug machte.
Schauspiel gab es nicht. Ich preßte mich zwischen
die Kondensatoren. „Nimm Dein Bein weg, Du bist auf
meinem Regulator!“ Ichrie Paulhan aus Beibestrafen in
den tausenden Spektakel des Propellers hinein. Ich zog
die Beine hoch bis ans Kinn, bis ich einen Krampf in
der rechten Wade verspürte, der mir die Engelstimmen
im Himmel ertönen machte. Und das war
eine unangenehme Sache, denn in der Luft
gibt es keine Haltestellen, an denen man aus-
steigen könnte, um die steifen Glieder zu strecken.
Und mit lahmem Bein humpelte ich dann,
auf die Erde zurückgekehrt, nach der Telegraphen-
station, um stolzgeschwellt meiner Leistung zu
melden, daß der erste Deutsche als Passagier
gestiegen sei.

Und nun? O, wie sich die Zeiten geän-
dert haben! Man sitzt gemütlich zu Tische,
plaudert sich durch bis ungefähr halb vier Uhr.
Dann steht man etwas bummelig auf, fährt
hinaus zum Flugplatz des Aerolyd im War-
sauer Vorort Mokolow und weiß genau, daß
man dann in Danzig noch gute anderthalb-
stunden Zeit haben wird, sich mit Lie-
ben Freunden zu unterhalten, und daß man
dann noch rechtzeitig um 8 Uhr zu Tische sitzen
wird.

Zum ersten Male bin ich in einer
Junkersschen Limousine, einem geschlossenen Flug-
zeug, geflogen. O, man steigt ein, wie in ein
bequemes Kuppel-erster Klasse, räkelt sich nach-
lässig im Sessel zurück, nimmt das Adresschen
in Empfang, das der Pollbeamte nur milde
durchwinkt hat, was einer sauber zuvor ge-
betteten weißen Hölle, die nun zwischen die
Butterstullen gerührt ist, das Aussehen einer
vielenbenutzten Waschtischmarmorplatte gegeben hat.

Und dann rollt man sanftlich über den musterhaften Flug-
platz, und ehe man es merkt, schaut man hinab auf die
dichtgedrängten Häuser der Stadt von einer Million Ein-
wohner. Wie klein ist doch eigentlich diese Riesenhaut,
wo Hunderte von Menschen in einem einzigen Häuser-
quadrat eingepfercht sind und wo fast nirgends freund-
liche Gärten um die Häuser herum eine wunderbare sorg-
lose Wohnraumverschwendung treiben. Nun schaue ich der
Weichsel in ihre vom Ufer aus streng verheilmähenen Sa-
mitäten. Überall ziehen sich kreuz und quer die Sand-
bänke. Dort liegt der Wald von Bielany, den ich so
gerne zu durchwandern pflegte und der mir so groß er-
schien. Ein kleiner Felsen ist er von oben her gesehen.
Dann das süße kleine Nest Jablonna mit seinen rutschigen,
waldumkränzten Weichselufern. Vorbei! Es ist der letzte
Flecken in der Nähe von Warschau, der mir bekannt ist.
Aber immer noch folgt uns tren die Weichsel. Dann
läuft sie davon, wie ein junges Mädchen, das sich freut,
ins freie Feld gekommen zu sein und nun übermütig und
perquer auf großen Umwegen die Strecken dreimal macht.

Kings um Warschau schwingen sich die Felder in
öder Seere. Die Nähe der Großstadt hat ihre Fruchtbar-
keit ausgefaßt. Aber nun liegt es unter mir, das weite
polnische Land voll nie versagender Freigebigkeit. Überall
lauber geglättet, die ergen gelben, grünen und bräunli-
chen, langen Streifen der polnischen Feder. Kein Fleck-
chen, so weit das Auge reicht, unbekannt. Welch ein Ge-
gen liegt sich doch über dieses Land. Nur hier und da
wie vergessene Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit die
Waldsegen. Manchmal ganz winzige Reste von Wald, die
ber Flug mit den Jahren ebenfalls hinwegwischen wird.
Bewaglich lehne ich mich in meinem Sessel zurück.
Mein Nachbar zündet sich eine Zigarette an. Ich er-

Hartwig Kantorowicz Nachf.

Akt.-Ges., Poznań

Likör- u. Schnäpse-Fabrik

Gegründet 1823.

Abteilung in Lodz:

32, Präsident Narutowicz-Straße 32

(früher Dzielnia)

Abg. Wachowiat (N. P. A.) unterwarf die An-
fragen, denen sich der Außenminister bezüglich der Danziger
Entscheidung hingab, einer scharfen Kritik.

Abg. Niedzialkowski (P. P. S.) wies gleich-
falls auf die Forderungen der Regierung in der
Danziger Entscheidung hin, ließ jedoch den Standpunkt
Seydas in der Angelegenheit der polnischen Disposition gut.

Abg. Reich (jüdischer Klub) befragte den Minister
um seinen Standpunkt in der Angelegenheit der durch den
Versailler Vertrag verbürgten Rechte der nationalen
Minderheiten, erhielt auf seine Frage jedoch keine
Antwort (!)

Der Antrag der Linken, die Ansprachen, die Voll-
versammlung des Sejms zu verlegen, wurde abgelehnt,
worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Kurze telegraphische Meldungen.

In jedem Warschauer Ministerium und Zentralamt
soll eine Sparkommission aus Beamten der einzel-
nen Abteilungen gebildet werden.

Der Präsident der deutschen Reichsbank Haven-
stein sowie der Führer der Deutschen Volkspartei sind in
London eingetroffen und hielten dort bereits mit mehreren
die Interessen des Handels und der Industrie vertretenden
englischen Abgeordneten des Unterhauses wichtige Beratun-
gen ab.

Die Königin von Schweden stattete gelegent-
lich ihres Aufenthalts in Baden der Familie des von den
Frankosen erschossenen Schlageter einen Besuch ab.
Die Königin von Schweden wollte längere Zeit am Grabe
des erschossenen Schlageter.



Otto von Bismarck.

Zum 25. Sterbetage am 30. Juli.

Fünfundzwanzig Jahre sind es her, daß Otto von Bismarck seine Augen im Sachsenwald auf ewig schloß. Bismarck hat einmal gesagt: „Fünfundzwanzig Jahre nach meinem Tode möchte ich aufstehen und sehen, was aus Deutschland geworden ist.“ Er würde wenig Freude an seiner Schöpfung haben. Zerissen, aus tausend Wunden blutend, vom Feinde überwältigt durch Hader und Zwietracht gespalten, so würde er das einst so mächtige Deutschland finden.

schrecke gewohnheitsgemäß. Wie dürfte man es wagen, in den jähzornigen Dingen von früher solchen Leichtsinns zu treiben. Ich entbede die Aschenbecher und bernische mein diszipliniertes deutsches Gemüt. Weich und sicher ruhen die metallenen Flügel auf der Luft. Sie geben mit ihrer stetigen horizontalen Ruhestellung ein unbewußt eiblich hübsches Gefühl der Geheuligkeit und Stetigkeit. Unten läuft langsam das Band vorbei. Eine technische Zeitungsseite rutscht mir in die Hände mit einer langen Abhandlung darüber, daß die von Deutschland zuerst und immer noch in besser Form gebauten ganzmetallischen Einbaueingänge an Stabilität und Festigkeit die Flugzeuge aller anderen Länder übertrifft. Ausserordentlich erfreulich, dies zu wissen! Zuerst einmal aus allgemeiner patriotischen Rücksicht, dann aber vor allem, weil es gerade ein Zunderflugzeug ist, in dem ich sitze und jedermann gerne auf überflüssigen Gefahrenbelastung verzichtet. Wie sauber und glückselig breiten sich die silbrigen Flügel auf denen deutscher Geist einherstreift, im Raum! Politische Dörfer unten. Dunkelbraune Hüter, die um einen Zümpel stehen. Braunes Stroh bedeckt sie. Wie armfelig beschreiben wohnen doch diese Bauern, die rings das reiche Land umgibt. Eine polnische Stadt, Mlawka. Auf der Karte ist sie mit ziemlich dicken Buchstaben gedruckt. Von der Höhe unserer Position herab rumpfen wir über die paar aufeinandergekauften Häuser die Nase. Der Pilot, der frühere deutsche Flieger Ziele, wendet sich um und ruft: „Die deutsch-polnische Grenze!“ Unmöglich. Wir sind doch kaum eine Viertelstunde in den Lüften. Nein, es ist über eine Stunde. Und wahrhaftig: „Im Flug“ vergeht uns die Zeit! Die maritimen Seen. Hier wurde die denkwürdige Schlacht geschlagen, an deren Folgen ein unermessliches Menschenleben in Trümmern ging. Diese Seeszenen zeigen auf. Kreuz und quer verschlingen sich die Seen. Nur ein Wahnwinger könnte es wagen, in diesen Irrgärten, den er nicht kannte, seine Truppen zu führen. O Gott! Die Marienburg! Blau gepußt und ausgeglättet dem preussischen Restaurationsbaustil entnommen. Von ferne Dirschau, das liebe, freundliche Nest. Dort ist auch die Weichsel wieder. Ich mühte ja, sie in hin braver Fluß, und sie würde uns nicht auf immer br-

vonlaufen. Einige Minuten darauf das Meer. Ganz glatt und in weichen Dunst gehüllt. Und nun die wärmenden braunen Bäume dächer der rauffigen und muskulösen Architektur des Nordens. Derblosig und fest gewaltig die Marienkirche, Straßen tun sich in ihre Linien auf und schließen sich schon im nächsten Augenblick. Wir sind über Danzig. Ziele, dieser unbeweglich sicher am Steiner sitzende, vertrauenswürdigste Mann, lenkt nach unten, und einige Minuten darauf erleben wir den ersten und einzigen Schreck auf dieser geruchsam friedlich-herrlichen Fahrt: das Glas Bier auf Danziger Boden kostet veruntausend Mark. Gegen solche Überraschungen ist selbst die beste Metallkonstruktion eines deutschen Apparates widerstandlos.

Auf dem Rückwege führte uns ein adreter, blutjunger polnischer Pilot, Stefan Stajinski. An Ruhe und Gewandtheit gleich er dem erfahrenen Deutschen. Auch sein Aufstieg wie seine Landung waren saubere Meisterleistungen, und so können wir das junge Polen beglückwünschen, daß es imstande ist, diese neuen Linien nach Danzig, Posen, Lemberg und Krakau allmählich mit seinen eigenen Landsteuern zu besetzen. Warschau liegt geographisch ziemlich genau im Mittelpunkt Europas. Und so wird dieser Stadt einmal in naher oder ferner Zukunft eine bedeutende Rolle im internationalen Verkehrsnetz zuteilfallen. Noch im Laufe des August werden die Linien nach Posen und Krakau dem regelmäßigen Verkehr übergeben werden, und so hat der Gründer und unermüdbare Förderer dieser Luftstraßen, Herr Wygod, der ehemalige Leiter einer der größten polnischen Petroleumgesellschaften, dem Lande einen Dienst geleistet, dessen Tragweite sich heute in seiner Größe noch nicht übersehen läßt.

Lokales.

Lodz, den 29. Juli 1923.

Sonntagsbetrachtung

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ (Matth. 7, 21.)

„Es ist eine böse Zeit,“ so sprechen wir jetzt wohl alle. Unter Geld hat keinen Wert, die Teuerung wächst, die Not wird größer, darum Unzufriedenheit auf allen Seiten.

Wie kommen wir aus der Not heraus? Unsere klügsten Köpfe sinnen darüber, Vorschläge über Vorschläge, Versuche über Versuche werden gemacht, man schreckt vor tief eingreifenden Maßnahmen nicht zurück, und doch konnte man die Not nicht bannen.

Wir Christen wundern uns darüber nicht. Wir wissen, was jene Klugen und Klügsten nicht wissen oder nicht wissen wollen, es gibt nur ein Mittel, um aus der ungeheuren Menschheitsnot der Gegenwart herauszukommen: Jesus. Solange die Menschen von ihm, dem sündenvergebenden Heiland nicht wissen wollen, so lange wird es Lüge geben und Sünde, Selbstmord und Krieg, solange wird die Welt sein, wie sie jetzt ist.

Das ist die Wahrheit. Wunderbar, die sichere Rettung ist da, sie wird auch in Predigten und Flugblättern ungenutzt oft in die Welt hinausgerufen. Aber die Menschen, die sonst alles tun würden, um aus der Not herauszukommen, wollen gerade dies Eine nicht tun.

Ja, wenn es sich nur darum handelte, gelegentlich einmal in die Kirche zu gehen, gelegentlich einmal eine kleine oder größere Gabe für einen guten Zweck zu geben, dazu wären sie allenfalls bereit. Aber den eignen Willen dranzugeben und den Willen Gottes tun, dazu haben sie keine Lust.

Nicht nur der Anreiz zum Fleiß in der eigentlichen Berufsarbeit, den z. B. das Akkordsystem geben soll, sondern auch der Anreiz zum Weiterlernen, der Anreiz zur Fortbildung und Berufsbildung überhaupt wird immer geringer. Das beweist nichts deutlicher als der praktische Erfolg der gutgemeinten Versuche einiger Idealisten mit Arbeiterhochschulen, Volkshochschulen usw. Der Grund liegt darin, daß die Zahl derer, die diese Gelegenheit wahrnehmen im Vergleich zu den Massen, auf die es ankommt, winzige Tropfen auf einen gewaltigen heißen Stein. Noch herrscht in einem großen Teil unserer Arbeiterfamilien eine gute Tradition: der Junge, das Mädchen soll etwas „Ordnung“ lernen. Aber das Verständnis hierfür und die Disziplin dieser Jugend nehmen immer mehr ab. Das ist nicht als wehmütige Klage, sondern als nüchterne Erkenntnis gemeint. Als Gelegenheitslosträger am Bahnhof verdient so ein junger Kerl ja mehr, als wenn er in eine regelrechte Lehre geht, und bei jener Tätigkeit fühlt er sich „freier“, „unabhängiger“ als unter der strengen Zucht eines Meisters. Diese Feststellung beschränkt sich aber bei weitem nicht bloß auf den Stand der Handarbeiter. Auch in den anderen Berufen ist ein bedauerlicher Mangel an „Berntrieb“ festzustellen, eben hervorgerufen durch die „Morallosigkeit“ und unsere gesamte Lohnpolitik, die jetzt herrscht, und zwar als Ergebnis der Tätigkeit der sozialistischen Parteien.

Man wird erwidern, daß eine große Zahl von Tarifverträgen „Minimallöhne“ vorsehen, daß also die Unternehmerschaft freie Hand hätte, diese Sätze beliebig zu erhöhen. Darauf ist zu sagen, daß überall dort, wo versucht worden ist, nach Maßgabe der Leistung einzelne und einzelne Gruppen über dieses Minimum zu erhöhen, sofort alle anderen das gleiche reklamieren und sofort bei ihren

Dr. med. Eugen Schlicht

Chirurgische und Frauenkrankheiten.

Empfängt von 5—7.

Potsdamer Straße 128.

Die Toren! Um Lust oder Unlust handelt es sich hier nicht, hier geht es um ewiges Verderben oder um ewige Seligkeit. Sollte da die Wahl schwerfallen?

Endlich können es alle bezeugen, die wirklich Jesu Eigentum geworden sind: es ist wahrhaftig nicht schwer, Gottes Willen zu tun, im Gegenteil, es gibt gar nichts Schöneres, als Ihm zu folgen, mit Ihm zu leiden und mit Ihm zu siegen. P. Sch.

Zum Amtsantritt der neuen Stadtkörperschaften. Gestern, um 9 Uhr vormittags, fand in der hiesigen St. Rosalia-Kathedrale anlässlich des Amtsantritts der neuen Stadtkörperschaften ein Festgottesdienst statt. — Um 11 Uhr versammelten sich dann in Sitzungssaal des Magistrats alle Mitglieder der neuen Stadtkörperschaft, wo sie dem Stadtpräsidenten Gynarski vorgestellt wurden.

pap. Persönliches. Wjelowjewe Ljaskowski begibt sich am 6. August d. J. auf einen 6 wöchigen Erholungsurlaub.

Vom Nothelferschen Mädchenschule. Auf Grund der behördlichen Verordnung finden die Aufnahmeprüfungen am 1. September statt. Anmeldungen werden in der Schulkasse jeden Montag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr vormittags entgegengenommen.

Wer hilft in der schwersten Not? Am 14. d. M. brannte in Teoln, Kreis Brz. j. n., dem Landwirt Christof Hauemann sein Haus und alle anderen Wirtschaftsbauwerke mit allem toten und lebenden Inventar vollständig nieder. Er und die Seinigen wurden kaum mit dem rechten Leben und schweren Brandwunden aus den Feuerfluten gerettet. In seiner fast an Verzweiflung grenzenden Lage wandte er sich an uns um Hilfe. Ich bitte herzlich alle Volksgenossen ihre Herzen vor der Not des armen verunglückten Bruders nicht zu verschließen und nach Kräften ihn mit Geld, Kleidern oder anderen Spenden gütigst unterstützen zu wollen. Die Spenden können bei mir oder in der Geschäftsstelle dieses Blattes niedergelegt werden.

Sejmabgeordneter A. Ulla.

Aus der Geschäftswelt. Durch Amtsschreiben wird bekannt gemacht, daß vom 3. Juli d. J. ab das gesamte bewegliche und unbewegliche Eigentum der G. m. b. H. Böhm und Comp. in den Besitz der Aktiengesellschaft der Fabrik für Textilgerätschaften von Böhm und Comp. übergegangen ist. Auf der ersten Generalversammlung der Aktionäre wurden Herr Robert Böhm, Johann Fischer und Leo Kiebs, in den Vorstand, sowie die Herren Maximilian Fischer jun. und Richard Kitzel zu deren Vertretern gewählt. Die Korrespondenz wird ein Mitglied des Vorstandes oder ein Vertreter unterzeichnen, während Wechsel, Vollmachten und Vertäge die Unterschriften zweier Mitglieder oder Vertreter beider werden.

bip Die Lohnbewegung. Auf eine vorgestern stattgefundenen Versammlung der Krankenkassenangehörten wurde beschlossen unverzüglich Schritte zu unternehmen, um die geforderte 67 prozentige Lohnerhöhung durchzusetzen.

bip. Vorgestern fand eine Versammlung der Eisenbahner des Lodzer Eisenbahnbezirks statt, auf der über die Lohnfrage beraten wurde. Es wurde beschlossen, dem

Betriebsräten, Organisationen usw. Unterstützung zu senden, die in dieser Differenzierung nicht das, was sie ist, Gerichtigkeit, sondern unzureichende Versorgung erblicken. Daß mit dieser eifervollen Überwachung, daß sich keiner über das allgemeine Niveau erhebe, der Weltwirtschaft der schwersten Schäden zugefügt wird, das entging den Anführern im Streik, weil sie selbst eben keine klare Erkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge besaßen. Totengräberarbeit haben sie geleistet, den Anreiz zur Steigerung der Leistung und der Berufsbildung beseitigt, unabsichtlich viele leicht, aber deshalb nicht weniger verderblich.

Aus den oben angeführten Erwägungen ersieht man klar die Hauptursache des gegenwärtigen Glanzes unserer Arbeiter, darunter der heillosen Arbeiter aber in erster Reihe: der Hauptkern der Arbeiterklasse hat sich in sozialistische Utopien verrannt und die ewige Grundwahrheit vergessen, die da lautet:

Der Lohn soll in jedem einzelnen Falle genau der positiven Leistung des Lohnempfängers entsprechen.

Daß eine diesbezügliche Lohnberechnung nur auf Grund eines Akkordsystems, niemals aber zu Hand der Zeitlohnart möglich ist, das glaube ich klargelegt zu haben.

Nur auf diesem Wege werden die Arbeiterlöhne auch in Polen einmal dieselbe Höhe wie die in Amerika erreichen können. Nie aber durch den Terror der Arbeiterverbände den Arbeitsgebern gegenüber. Denn auch der Unternehmer hat das Recht, eine Verdrückung seiner „Physio“ zu verlangen. Wird er von der Mehrheit des Volkes unterstützt, wenn er ungeachtet menschlicher Erregung die wirklich Tüchtigen und Fleißigen bedeutend besser entlohnt, wird ihm also die Gewähr geboten, daß er durch ein solches

Klassenkampf und Völkerverhaß an Stelle von Wissen und Wohlstand.

Von

Dr. E. v. Behrens.

Die sogenannte Demokratie bedeutet oft in Wirklichkeit die Tyrannei der dummen Mehrheit über die besseren Menschen und Gebildeten, die von gewissenlosen Phrasen und von leichtfertigen Schmeichelein vom Staatsruder zurückgedrängt werden. Die Tyrannei der Volksredner an Stelle der Vortragskunst der unerschrockenen Aristokraten ist ein untrügliches Zeichen des historischen Selbstmordes einer Nation. Nur so erklärt sich aus der Weltgeschichte der Untergang an Hunger, Blutvergießen und Pestilenz der blühendsten Reiche.

(Nach Prof. Mommsen.)

IV.

Heute besteht zwischen den Besten der Älteren und erfahrenen Arbeiter und denen von jugendlichen Arbeitern ein viel geringerer Unterschied als früher, der gelehrte Arbeiter bekommt nur unbedeutend mehr als der ungelernete, und damit schließen wir an das oben Ausgeführte an: der Fleißige und Geschickte bekommt in der Regel überhaupt nicht mehr als der Faulen und Ungeschickte. Die Berufsorganisationen wirken gegen den Willen ihrer Gründer und Leiter häufig als Feinde, mühe gesagt, Beschützer der Mittelmäßigkeit. Die breite Masse, auf die sie sich als „Väterschaft“ stützen müssen, hat kein Verständnis dafür, daß ein Teil von ihr ganz ungerechterweise bevorzugt wird.

Wie wirkt sich eine solche Anschauung nun vollends schädlich aus?

Selbstmord die Lohnforderungen der Eisenbahner zu unterbreiten, damit diese noch vor der 2. Lesung des gegenwärtig in Sejm befindlichen Gesetzes über die Besoldung der Staatsbeamten geregelt werden. Falls der Sejm die Forderungen der Eisenbahner nicht berücksichtigen sollte, würden diese unverzüglich in den Ausstand treten.

Die Minimalgehälter für Büroangestellte.
Für Juli wurden seitens der Verbände der Industriellen und der Angestellten folgende Minimalgehälter vereinbart: Selbstständiger Buchhalter 5 500 000 M., selbstständiger Verkäufer 5 000 000 M., Kassierer 4 300 000 M., Bürobeamter I. Rat. 3 900 000 M., Insassent 2 900 000 M., Magaziniere I. Rat. 2 900 000 M., Magaziniere II. Rat. 2 600 000 M., Stenotypist 2 500 000 M., Bürobeamter II. Rat. 2 500 000 M., Bürobeamter III. Rat. 1 700 000 M., Maschinenschreiberin 1 700 000 M., Praktikant 1 100 000 M.

Spende. Am Sonntag, den 15. Juli, veranstalteten Herr Pastor Otto — Oorkow und Frau in der Erholungsanstalt „Bionville“ in Wijn einen musikalisch-dilettantischen Abend. Auf Anregung des Herrn Pastor Otto wurde nach diesem Abend eine Sammlung veranstaltet. Es kamen eine Million zweihundert Tausend Mark und ein Dollar ein, welche Summe von den Kurgästen zur Stiftung eines Freibettes im Krankenhaus des Hauses der Barmherzigkeit bestimmt wurde. Wie schön wäre es doch, wenn alle die sich eine Erholungskreise in dieser schönen Gegend der Seurung leisten können, auch derer gedenken könnten, die im Falle einer Erkrankung nicht einmal insende sind in ein Krankenhaus zu gehen und zu Hause unter traurigsten Verhältnissen dem Tode entgegen sehen! Herr Pastor Otto und allen freundlichen Spendern, die den Gedanken der Gründung eines Freibettes wieder angeregt haben, spreche ich im Namen des Herrn den herzlichsten Dank aus.
Pastor Th. Paker.

Die Preise in den Gastwirtschaften.
Infolge der teuren Fleischpreise wurden die Preise für Mittag in erfrischenden Restaurationen auf 12 000 Mark und in Restaurationen 2. Klasse auf 10 000 Mark für ein Mittag festgesetzt. Die Restaurationsbesitzer sind verpflichtet, Preislisten zu führen, in denen die Preise für alle Gassen und warmen Speisen verzeichnet sind.

Erhöhung des Brotpreises. Die Bäcker richteten an das Referat zur Bekämpfung des Buchers ein Schreiben, in dem sie diesem mitteilen, daß sie in Anbetracht des Steigens der Roggenpreise und Arbeitslöhne sich gezwungen sahen, die Brotpreise auf 6000 M. für das Kilo zu erhöhen.

Der Kampf mit der Zensur. Das Referat zur Bekämpfung des Buchers hat die Händler: Tobias Dreijohn (Bachodina 12) mit sieben Tagen bedingungsloser Haft und einer halben Million Mark Geldstrafe, Samuel Gluckberg (Konstantynowka 33) mit 7 Tagen bedingungsloser Haft und 500 000 Mark Geldstrafe, die Marktarbeiter während der verbotenen Stunden aufzulassen versucht.

Freilassung von Gefangenen auf Grund der Amnestie. Die Staatsanwaltschaft in Lodz hat gestern die Freilassung der der Amnestie unterliegenden Gefangenen angeordnet.

Verhaftung von jugendlichen Kommunisten. Gestern fand in der Allee des 1. Mai 2 eine Versammlung des Verbandes der kommunistischen Jugend statt. Oberkommissar Niezelski, der davon Mitteilung erhalten hatte, begab sich mit 4 Polizisten nach dem erwähnten Hause, wo es ihm gelang, alle 44 versammelten Personen festzunehmen.

Belohnungen für die Festnahme von Valutaspekulanten. Einer Verordnung des Finanzministers zufolge erhalten Personen, die dazu beitragen, Verstöße gegen die Devisenvorschriften aufzudecken, Belohnungen aus dem Staatsschatz. Diese Belohnungen betragen: Bei Festnahme eines Valutahändlers 30 bis 60 Proz. der ihm vom Gericht auferlegten Geldstrafe, für die Gefas-

fung des Valutaspekulanten und des Spekulationsobjektes 40 bis 75 Prozent des Objektwertes sowie der ihm vom Gericht auferlegten Geldstrafe und für die alleinige Erfassung des Spekulationsobjektes 30 bis 60 Prozent des Objektwertes.

Kunst und Wissen.

Der Zirkus „Medrano“ am Dabrowski Platz erfreut sich eines starken Zuspruchs seitens des Lodzer Publikums und ist allabendlich fast überfüllt. Die Zirkusdirektion bietet den Zuschauern aber auch recht viel. Es gibt dort allabendlich ein Großstadtprogramm mit erstklassigen Vorstellungen. Besonders hervorzuheben ist n. a. das Auftreten des „Kraftmenschen“, der sogar ein richtiggehendes Feldgeschütz von 250 Kgr. Gewicht auf seinem Kopfe balancieren und verschiedene Eisenstücke, darunter ein großes Geschütz, mit erstaunlicher Gyrttheit auf seinem Rücken fallen läßt. Großartig arbeiten auch die 3 Parterre-Akrobaten sowie die 4 Hand-Akrobaten mit Tellern, Bällen, Gläsern, Reifen u. s. w. Die Pferdebesessenen sind sehr gut; besonders gefallen die beiden schwarzen kleinen Wallache, vom Direktor des Zirkuses selbst geführt. Das Auftreten des fast menschenschlaue Bären-Paares erweckt wahre Lachsalben und wirkt auch auf sonst trübsinnige Gemüter erhebend. Das größte Interesse legt das zuschauende Publikum natürlich auf die große „Löwen- und Ziegen-Nummer“. Es ist wirklich keine Kleinigkeit, sich volle 20 Minuten inmitten dieser wilden Bestien zu befinden und solche zu zwingen, diverse Kunstsprünge korrekt auszuführen.

Der „Kurjer Wicczorny“ wirft in seiner Mittwoch-Ausgabe der Direktion des Zirkus „Medrano“ den tschechischen Nationalität vor, die sich der polnischen Bevölkerung gegenüber feindlich zeigt. Wie wir uns überzeugen konnten, ist die gesamte Direktion des Zirkuses durchaus international, wie dies bei wandernden Zirkusleuten ja nicht anders möglich sein kann. Der vom „Kurjer Wicczorny“ beschriebene Vorfall stellt sich in Wirklichkeit auch ganz anders dar. Es war dies lediglich ein persönlicher Nachschick eines auf Probe engagierten und daraufhin infolge nicht genügender Leistung wieder entlassenen Zirkus-Artisten. Daß der „Kurjer Wicczorny“ sich zu solch national-gefärbten Tönen hinreißen läßt, wundern uns nicht wenig. Weiß die Redaktion dieses Blattes denn nicht, daß die Kunst, die wir alle schätzen, in der ganzen Welt international ist?

Erhöhung der Bücherpreise. Die Schlüsselzahl des Buchhändler-Verbands mit der der Grundpreis zu multiplizieren ist, um den Verkaufspreis zu ermitteln, ist auf 25 000 erhöht worden.

Vereine und Versammlungen.

Am Kirchengesangsverein „Neol“, Kiliński-Straße 139, findet morgen, Montag, abends 8 Uhr, die übliche Monatsversammlung statt. Da äußerst wichtige Angelegenheiten zu beraten sind, wird um möglichst pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend ersucht.

Radogojzer Männergesangsverein. Wie bereits aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, veranstaltet der Radogojzer Männergesangsverein heute sein zweites diesjähriges Gartenfest, welches jetzt mit einem Sternschießen verbunden ist. Ein jeder der dieses Fest mitgemacht hat, weiß, daß man sich bei den Radogojzer Sängern nach Herzenslust amüsieren kann, und das noch bei einem guten Glase Bier der bekannten Brauerei Hausler. Das Sternschießen soll einem jeden Sängern Gelegenheit geben, seine Kunst im Schießen zu beweisen. Auch für gute Musik ist Sorge getragen worden, und zwar lie-

fert solche das Widjower Fenerwehrorchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Chojnacki. Die Kinder sollen ebenfalls auf ihre Rechnung kommen, für welche verschiedene Ueberraschungen vorgesehen sind. Also, falls uns nun der Himmel ein freundliches Gesicht zeigt, soll die heutige Parade lauten: Auf zum Gartenfest der Radogojzer Sängler!

Aus dem Reiche.

pap. Kalisch. Drillinge. Im Dorfe Nowa Kalawa, Kreis Kalisch, brachte eine gewisse Agnes Szubinska drei Töchter zur Welt. Die Mutter, wie auch die Kinder sind bei bester Gesundheit.

pap. Gzestochan. Lodz macht Schule. Wie uns aus Gzestochan berichtet wird, ist der dortigen Textilindustrie ein neuer Konflikt ausgebrochen, der durch die Forderung des Arbeiterstreikkomitees nach Entlassung aller derjenigen Arbeiterinnen, die Frauen von Polizisten oder Eisenbahnern sind, hervorgerufen wurde. Als die Fabrikverwaltungen darauf nicht eingehen wollten, entfernte das erwähnte Komitee die Arbeiterinnen gewaltsam aus den Fabriken. Daraufhin verhafteten die Polizeibehörden eine große Anzahl von Arbeitern, was ihre Genossen mit der Proklamierung des Streiks beantworteten, der vor-gestern auch ausgebrochen ist.

Sublin. Schwere Brandschäden. In der Umgegend von Sublin sind in den Tagen vom 18. bis zum 18. Juli teils durch Blitzschlag, teils aus anderen Ursachen nicht weniger als 20 Gehöfte eingestürzt worden. In verschiedenen Fällen ist auch das gesamte lebende und tote Inventar ein Opfer der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark.

pap. Granica. Große Mengen von Zucker konfisziert. Vorgestern wurden hier riesige Zuckervorräte entdeckt. Die Untersuchung erwiebs, daß der Zucker für Oberschlesien bestimmt war. Bestens waren noch 100 Waggons Zucker hier angekommen, von denen etwa 60 weiterverladen worden waren. Da der Zucker nicht nachträglich besteuert worden war, so sind dem Staate Verluste in Höhe von 2 Milliarden Mark erwachsen. Im Zusammenhang damit wurde eine ganze Anzahl von Personen verhaftet.

Kattowitz. Bergmannslos. Am Dienstag nachmittag verunglückte auf der Oheimgrube der Oberhauer Bergwerks. Durch herabfallende Gesteinsmassen wurde er betast schwer verletzt, daß sein Tod nach kurzer Zeit eintrat. Sein Verlust wird umso schmerzlicher bedauert, als der Verunglückte am kommenden Sonntag mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit feiern sollte.

Stargard. In den fiskalischen Wäldern des Reiches Stargard grassiert ein Insekt, das den Waldbestand in Frage stellt. Das Insekt hat solche Verheerungen angerichtet, daß viele Waldstrecken einen trostlosen Anblick bieten. Man kann sich nur wundern, daß so wenig zur Bekämpfung des Schädlings getan worden ist.

Aus aller Welt.

Ein fliegendes Fahrrad. Ähnlich den Versuchen des Franzosen Poulain, im Jahre 1921, gelang es kürzlich dem Flugingenieur Mr. W. S. Gerhardt in Dayton (Ohio) mittels eines Flugzeuges, dessen Propeller nur durch Fußdruck angetrieben wird, eine Strecke von 20 englischen Fuß zurückzulegen. Der Erfinder bezeichnet sein Werk selbst als wissenschaftliches Wunder. Er ist der Ueberzeugung, daß das Prinzip auch auf weittragende Flugmaschinen anwendbar ist.

Vorgehen zu einer Leistungssteigerung gelangt, dann wird er diesen Weg gern beschreiten. Nicht aber, wenn er mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen muß, daß das, was er den Tüchtigen gibt, einige Tage später auch vom breiten Durchschnitt für die Untächtigen verlangt wird, und daß dieses Verlangen schließlich mit dem Kampfmittel des Streiks durchgesetzt wird. Denn dann hätte er nur seine Ausgaben und nicht auch seine Einnahmen vermehrt.

Diese „Witze“ der bestehenden Klassen wird, — solange der sozialistische Spuk auf dem Gebiete der Industrie Polens sein Unwesen treiben wird, — der größte Gemein-schuh für ganz Polen auf seinem Wege zur wirtschaftlichen Genesung sein.

Die Krankheit ist schon sehr weit fortgeschritten. Wir fühlen es alle an unserem Magen. Wird denn wirklich keine vernünftigerer Politik sowohl von unten, als auch von oben endlich von uns verfolgt werden, damit wir nicht des Hungertodes sterben? Oder wollen wir es vorziehen, vor den Schden des Wollschaffes (Autoslawski-Poincaré) und des Klassenkampfes (Maz-Genin) unsere Kinder abzuschlachten? Wäre es nicht weiser, die Wissenschaft und die Statistik zu Hilfe zu rufen, anstelle der verblödeten Parteichefer und leichtsinnigen Volkstribunen aller Arten, Gelehrte und Menschenfreunde aus Mader zu setzen?

Merkt es denn wirklich niemand, daß der bleiche Tod vor den Türen von Millionen Bewohnern auch dieses Landes steht?

Humor.

„In Frau X zu Hause?“
„Nein.“
„Wieso? ... Ich habe sie doch vorher eintreten sehen.“ „Ja, aber sie hat Sie gesehen.“

Wenn's etwas gibt, gewaltiger als das Schicksal,
So ist's der Mut, der unerschütterlich trägt. — Weibel.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

(27. Fortsetzung.)

Der Tausch der Tischplatte war ihm daher sehr willkommen und er gab sich alle Mühe, Baronin Ortlieb auf das Beste zu unterhalten.

Als sie nun ihre Vorliebe für Musik im allgemeinen und Wagnermusik im besonderen erwähnte, griff er den Gedanken sogleich auf, um ihr eine Aufmerksamkeit zu erweisen.

Die Musikkapelle bekam Befehl, das Siegfriedidyll zu spielen und in der Folge Wagnermusik überhaupt zu bevorzugen.

Gleich darauf regte Cartergin den Gedanken an, an einem der nächsten Abende ein Konzert an Bord zu veranstalten.

„Kräfte werden sich unter den Herrschaften gewiß genug finden! Wie ich weiß, ist Herr Häfelle ein vorzüglicher Pianist, der besonders Wagner großartig spielt ... bitte, protestieren Sie nicht,“ lachte er, als der alte Herr eine abwehrende Bewegung machte. „Ich habe Sie heute morgen gehört, als Sie der Gräfin Casselmar den Feuerzauber und das Spinnerlied vorspielten. Es war großartig, meine Herrschaften!“

Dann wandte er sich an Fräulein Löwenborg.

In Fräulein Löwenborg hätten wir ja auch eine Sängerin ersten Ranges! Sie geben mir doch keinen Korb, Fräulein Löwenborg, wenn ich Sie bitte, morgen ein paar Lieder zu singen?“

Die Schwedin lächelte und sah ihren Schwager an. „Wenn mein gestrenger Impresario es erlaubt, von Herzen gern.“

Gulbranson machte ein zweifelhaftes Gesicht. Einerseits wäre es ja eine ganz gute Reklame gewesen für die Konzerte drüben, wenn seine Schwägerin vor all diesen reichen und zum Teil sehr einflussreichen Leuten gesungen hätte. Andererseits — wenn sie nicht bei Stimme war. —

„Es hängt von deinem Hals ab“, sagte er endlich zögernd.

„O, der ist nahezu gut. Es war wirklich nur ein momentaner Schreckschuß, als er heute mittag plötzlich zu brennen anfing. Morgen abend kann ich ganz gut singen.“

„Es wäre zu schön!“ rief die Baronin vergnügt, indem sie Cartergin einen süßen Dankesblick zuwarf. „Ich habe mir im Stillen schon so heiß gewünscht, Fräulein Löwenborg singen zu hören! Ich las nämlich Kritiken über sie — einfach fabelhaft! O, Sie brauchen nicht rot zu werden, liebes Fräulein Löwenborg — es ist wahr! Hat nicht voriges Jahr Senissi in Paris Sie einen Staar erster Größe am Konzerthimmel genannt und mit der unvergleichlichen Orgengli verglichen?“

„Aglaia Orgengli war meine Lehrerin“, lächelte Senta bescheiden.

Mrs. Lyon, die aufmerksam zugehört hatte, rückte unruhig auf ihrem Stuhl und sah dann unschlüssig auf ihre Tochter May, die eifrig mit Mr. Dryth flüsterte.

Beide schienen so vertieft ineinander, daß sie die Unterhaltung der andern gar nicht beachteten.

Das ist ja gut, dachte Mrs. Lyon, die seit drei Jahren mit ihren Töchtern herumreiste und bisher vergeblich nach guten Partien für sie ausgesehen hatte. Aber es.

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“

Nr. 6.

Sonntag, den 29. Juli 1923.

1. Jahrgang.

Der Holzschlägel-Doppler. Von Peter Rosegger.

(Aus Anlaß des auf den 31. Juli fallenden 80. Geburtstags des verstorbenen berühmten Volksdichters.)

Man kann nicht sagen, daß der Kroissel-Schuster zu Stangeldorf auf verbotenen Wegen wandelte, hingegen aber auf verbotenen Sohlen. Was ist das für ein Geckerei über das Tuchstehlen der Schneider! Ich will den Schneidern nicht nahe treten, muß aber sagen, daß der Schneider im Stibigen ein Stümper ist im Vergleich zu einem tapferen Schuster, der den Kunden übers Leder kommt. Des Schusters Patron und Vorbild ist der heilige Crispinus, der bekanntlich den reichen Leuten Leder stahl, um daraus den Armen Schuhe zu machen.

Soll der brave Kroissel-Schuster anders tun? Weiß er nicht viele Arme in der Gegend, selbst in seinem eigenen Hause? Müßten seine Kindlein nicht den ganzen Sommer oft über den Herbstreis hin bis in den Winter hinein in Schuhen aus Menschenhaut umherlaufen? Gucken nicht aus den Schuhen seiner Frau manchmal die nackten Zehen hervor, ob nicht schon bald der Schuster komme? Und sind die Stiefel des Schuhmachermeisters selbst unfehlbar? Auch der beste Stiefel hat endlich seine schwachen Seiten, und auch der strammste Stiefel läßt schließlich ab von seiner jugendlichen Intoleranz, den Fuß einzig nur bei jenem Loche wieder hinauszulassen, bei dem er hereingekommen. Selbst seine Feinde mußten dem Kroissel-Schuster nachsa-

gen, daß er ein ausgezeichnete Arbeiter war; freilich wußte man, daß aus den Steren, die er aufgearbeitet, er schließlich Leder mitgehen ließ, bevor es noch Stiefel war, aber man drückte manchmal ein wenig die Augen zu; denn durch kluges, vermittlerisches Zuschneiden ersparte er ja anderseits wieder manchen Fleck. Jahr für Jahr luden ihn die Bauern ins Haus, Jahr für Jahr stahl er den Bauern Leder, Jahr für Jahr ging man der Bauer darauf aus, ihn auf frischer Tat zu ertappen — und Jahr für Jahr mißlanges. Der Bauer, Krückel auf der Höh' genannt, hatte sich aber heilig in den Kopf gesetzt, den sehr geschäftigen Dieb zu entlarven. Und eines Tages, nachdem der Kroissel-Schuster bei dem Krückel die Ster aufgearbeitet hatte, die neuen zwölf Paar Schuhe der Reihe nach zierlich auf der Stange hingen und der Meister mit Zeug, Leisten und Mantel sich zum Fortgehen rüstete, kam der Bauer Krückel mit der Brieftasche und sagte er wolle seine Schuldigkeit ab-

statten.

Der Schuster schmunzelte auf angerehmte berührt, er ehrte jeden Stergeber der eine vollendete Arbeit sofort bezahlte. Leider Gottes, es geschieht nicht immer!

„Nur,“ sprach der Bauer und steckte die Brieftasche wieder in sei-



Serien(reuden.

nen Sack, „nur habe ich früher noch eine kleine Verrichtung.“

„So!“ sagte der Schuster.

„Ja,“ sagte der Bauer. Du bist mir alleweil mein liebster Schuster, und sind wir auch sonst miteinander fort gut Freund gewesen. So will ich jetzt deinen ehrlichen Namen retten.“

„Wieso?“ fragte der Meister.

In dem Augenblick trat der Bauer vom G'schaid zur Tür herein.

„Ah, da ist er, dieser Lasterer und Ehrab-schneider!“ rief der Krükel, auf den Eintretenden weisend. „Was hast du ihm denn getan, Schuster, diesem Mann, daß er dich so verfolgt?“

„Wer verfolgt mich?“ fragte der Schuster.

„Er wird aber höllisch aufsitzen!“ sagte der Krükel mit anscheinender Erbitterung. „Meinen Schuster laß ich mir nicht verleumden. Arbeitet schon seit zwanzig Jahren bei mir, hab' ich gesagt, und ich weiß nichts Schlechtes.“

„Der Rest, der übrig geblieben, da liegt er,“ sagte der Meister und deutete würdevoll auf die Abfälle von Leder und Sohle, die wie Kehrlicht im Winkel lagen. „Nur ein großer Ochs kann glauben, daß man von einer Ochsenhaut mehr Schuhe machen kann, als zwölf Paar.“

„Er dreht, also stiehlt er auch,“ schmunzelte der Bauer vom G'schaid.

„Alter Freund,“ sprach der Krükel und legte dem Meister die Hand auf die Achsel, „wirf weg das Zeug, was an dir hängt, damit das lose Maul, das verdammliche zum Schweigen kommt. Wart' ich will dir helfen.“

Damit zog er ihm auch schon den Mantel aus, wobei ihm der vom G'schaid half. Und siehe der graue Tuchmantel war inwendig mit einem stattlichen Stück Ochsenleder gefüllt.

„Ah — doch!“ rief der Krükel überrascht aus.

„Na'ürlich!“ sagte der Schuster unter mitleidigem Lächeln.

Malerische Stätten in Polen.



Ogrozim bei Szadek.

„Was denn? Was sagt er denn?“ fragte der Schuster.

„Zu dumm ist's! daß du Leder stiehlt, sagt er.“

„Wer sagt das?!“ begehrte der Schuhmachermeister auf.

„Der sagt's, der da, der Bauer vom G'schaid.“

„Verflucht und vermaledeit noch einmal!“ schrie der Schuster, „meinen ehrlichen Namen rauben! Das laß ich mir nicht gefallen! Ich geh' zum Gericht! Auf der Stell' geh' ich zum Gericht!“ Damit wollte er eilig davon.

„Aber Meister!“ beschwichtigte der Krükel, „tu dich nicht so auseinander. Das braucht's nicht. Wir machen ihn zu Schanden. Ich will dir Zeugenschaft tun. Er wird dir Abbitte leisten. Du hast jaßt aufgepackt, geh eben heim, schmeiß die Fäßen von dir und zeig es ihm, daß du nichts hinterm Mantel hast!“

„Ich mich ausfuchen lassen wie ein Dieb?“ begehrte der Schuster gewaltig auf. „Nie! Nie!“

„Ja, ja,“ sagte der Krükel stets gelassen. „Aber ich an deiner Stell' wollt' diesen niederträchtigen Lotter schon gottlos zu Schanden machen! Denn der schlechte Kund' behauptet steif und fest, du hättest jetzt Leder unter dem Mantel und wolltest damit davongehen.“

„Als ob es auf der Welt kein Ochsenleder gäbe, als das deinet! Uebrigens, wenn ihr Bettelbauern schon auf das Stück Leder anseht, da habt es, ich schenk' es euch.“ Riß es los, warf es hastig hin und lief zur Tür hinaus.

So war es den Bauern gelungen. Von diesem Tage an wich der Meister dem Krükel aus; er wollte „mit einem Knicker nichts zu tun haben.“ Aber im nächsten Jahre, als im Bauernhofe wieder frische Häute gegerbt worden waren, tat der Krükel, als ob nichts gewesen wäre und lud den Kroissel-Schuster auf die Ster ein. Der Kroissel-Schuster tat auch, als ob nichts gewesen wäre und kam. Alles wickelte sich in vollster Zufriedenheit ab. Als der Schuster am Ende aber das schöne schwarze Leder sah und die vielen Sohlen, die er nicht aufgearbeitet hatte, seufzte er. In diesem Hause wird man ja ausgesucht wie ein Dieb! Weil es sich im vorigen Jahr verlohnt hat, so wirds diesmal sicherlich nicht unterlassen. — Also sann der Meister am vorlehten Abende, als er beim Krükel in der Abenddämmerung langsam um den Hof ging und dann schwermütig hinabschaute in die buschige Schlucht. — Wenn du, meine liebe Ochsenhaut, dachte er, denn das Leder lag ihm im Sinn, noch die Füße hättest, wie du sie einmal gehabt hast, und ich

Zum heutigen 10. Gauturnfeste in Lodz.

Von B. Bergmann, Lodz.

Wo sich in aller Welt Deutsche niederließen, dort haben sie auch ihre angestammten Sitten und Bräuche entfaltet; in erster Linie bereiteten sie aber dem deutschen Volkslied und dem Jahn'schen Turnen eine Pflegestätte, und ist es zur geflügelten Redensart geworden, daß drei Deutsche schon einen

Turn- oder Gesangsverein gründen. Dieses Festhalten an der Väter Art gilt natürlich auch von unserem hiesigen Volkssplitter: datiert doch die Entstehung unserer ältesten Turn- und Gesangsvereine bis weit in die sechziger Jahre des verfloßenen Jahrhunderts zurück, in welcher Zeit bekanntlich die Einwanderung deutscher Arbeitskräfte nach Lodz am stärksten war. Und so wie deutscher Sang, hat hier auch deutsches Turnen trotz aller Schwierigkeiten vergangener Zeiten feste Wurzeln gefaßt und sich immer weiter verbreitet, so daß es heut als ein lebensstarker Organismus dasteht, dem eine

noch eine größere Entwicklung sicher ist. Bei dem Mangel an einer geordneten Jugendpflege in einer Zeit, wo der physische und moralische Wert unserer Jugend durch die Folgeerscheinungen der Kriege ganz erheblich gesunken ist, tut besonders auch bei uns die Zusammenfassung der Jugend zu Verbänden, wie es die Turnvereine sind, bitter not. Hier, wo die Jugend bei Spiel und Sport dem Zuge des eigenen Herzens folgt, kann für ihre sittliche Ertüchtigung, für die Verpflanzung von Ordnungsliebe und Arbeitsfreudigkeit mehr getan werden, als anderswo. Und sollten nicht gerade wir hiesigen

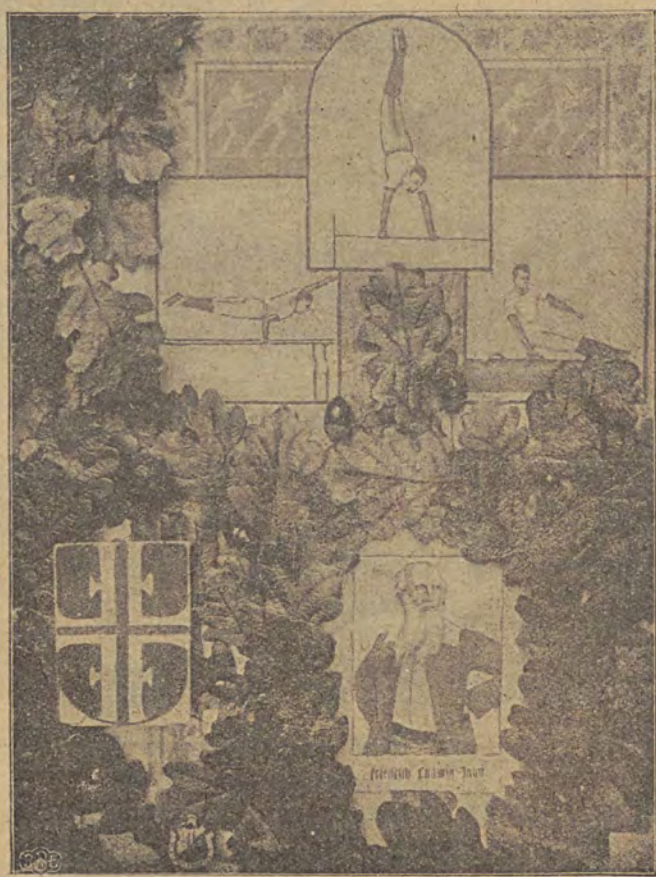
Deutschen — im Interesse der Erhaltung unserer wertvollsten geistigen Güter auch für die Zukunft — unser Hauptaugenmerk der heranwachsenden Jugend zuwenden, eingedenk der Worte: Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft! Von diesem Gesichtspunkte aus sind Turnfeste mit ihrem Aufmarsch der Ju-

gendreihen, mit ihrer Ordnung und Unterordnung nichts anderes als Kundgebungen des instinktiv nach höheren Dingen trachtenden jugendlichen Geistes, an welchen teilzunehmen es sich die breite Öffentlichkeit zur ersten Pflicht machen sollte. Möchte auch das heutige allgemeine Turnfest in Lodz ein deutsches Volksfest in diesem Sinne werden!

Die im Gau vereinigten Turnvereine von Lodz und Umgegend halten, wie alljährlich so auch in diesem Jahre eine Heerschau ihrer Getreuen ab. Das diesjährige 10. Gauturnfest findet am heutigen Sonntage in Lodz auf dem Sportplatz

des Turnvereins „Kraft“ an der Wodnastr. 4 statt; es beginnt um 8 Uhr morgens mit den Wettkämpfen, denen sich am Nachmittage nach vorhergehendem Festzuge ein umfangreiches Schauturnen anschließen wird. Das heutige Turnfest in Lodz wird allerdings nur ein schwaches Abbild des in München eben beendeten großen deutschen Turnfestes sein, wo sich an den Freiübungen etwa 70 000 Männer und Frauen beteiligten und der Festzug 8 Stunden dauerte; unser Turnfest soll aber auch im Kleinen treu veranschaulichen, daß unsere hiesige Turngemeinde sich der körperlichen Ertüchtigung der ihr anvertrauten Jugend mit vollem Ernste annimmt.

Offizielle Festkarte zum 10. Gauturnfest
der vereinigten Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz.



X. Gauturnfest zu Lodz

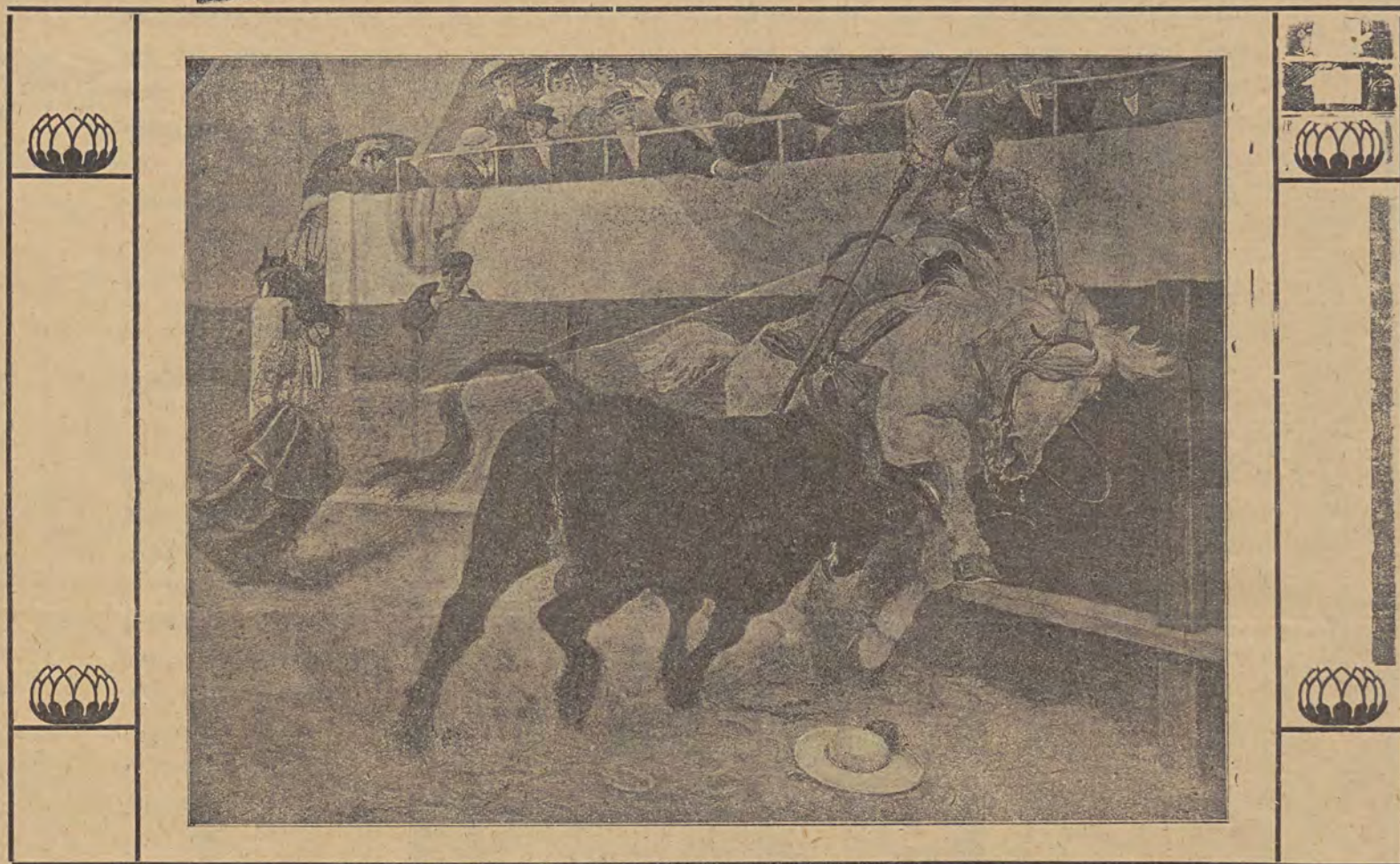
am 29. Juli 1923.

könnte dich zu Fuß fortschicken und sagen: Lederlein! Wenn es finster wird und ich in diesem Hause beim letzten Paar Stiefel sitz', so schleiche du aus der Kammer, laufe davon und hinab zu meinem Häufel; sie werden dich schon hineinlass'n und morgen komm' ich selber nach. Du kämst meinem Weibel an die Füß', die sind dir um ein Stückel feiner als die Pfoten der alten Trampeldirn, der du sonst verfallen bist.

Während der Kroissel-Schuster solchergehalt phantasierte, stieß sein Fuß an einen Holzschlägel, der zum Hineintreiben von Zaunblöcken gemacht worden war und jetzt müßig da herumlag. — Kam dem Schuster ein großer Gedanke „Holzschlägel!“ murmelte er „du sollst mir nicht mehr lange faulenzten. Du bist ein Rössel, das laufen kann; aber ich will dich erst beschlagen.“ — Er guckte vorsichtig in die Kunde und als er sich überzeugt glaubte, daß er nicht beobachtet sei, schlug er am

ins Gestrüppe hinein verkrochen. Endlich erblickte ihn der Schuster und wand sich schmerzvoll durch die Dornhecken, um ihn zu holen. Aber siehe, der Schlägel war es freilich, nur hatte er kein Leder mehr um sich genagelt. Hingegen stand auf ihm mit Kohle geschrieben: „Guten Abend, Holzschlägel-Doppler!“

Wohl hat sich von dieser Zeit an der Kroissel-Schuster die Nachfolge des heiligen Crispinus möglichst abgewöhnt, aber der Spitznahme „Holzschlägel-Doppler“ ist ihm geblieben bis auf den heutigen Tag. Solche Auszeichnungen, wie sie das Volk verleih't, gehen weit übers Grab hinaus. Und paßt einmal auf, am jüngsten Tage, wenn wir alle auferstehen zum Gerichte, wird der Kroissel-Schuster von den Stangeldorfsern mit dem Worte: „Guten Morgen, Holzschlägel-Doppler!“ begrüßt werden. Es dürfte ihm ein bißel unangenehm sein.



Stierkampf.

In Warschau bemüht man sich (bisher erfolglos) um die Genehmigung solche Stierkämpfe auch bei uns einführen zu dürfen.

Holzschlägel den Stiel ab. Dann eilte er in die Kammer, brachte ein hübsches Stück Kernsohle heraus und nagelte dieselbe rings um den Schlägel. Als dieser solchemaßen gedoppelt war, gab er ihm mit dem Fuß einen Stoß: „Hia Rössel, galoppier!“ Der gedoppelte Holzschlägel schlug sich über, begann zu kugeln und lief über den Gang hinab in die Schlucht. — Gut ist's, das Leder hat süße bekommen.

— Jetzt mein lieber Krücker auf der Höh', jetzt kannst alle deine Nachbarn einladen, daß sie mich aussuchen — ich bin ein ehrlicher Mann, hab' nichts unter dem Mantel! —

Am folgenden Tage, als der Schustermeister sein Stiergeschloßmahl verzehrt, sei ein Lohn erhalten, seine Zeugtasche und Leistenknäuel auf dem Rücken hatte, sagte der Bauer: „Richtig, Meister, daß wir den alten Brauch nicht abkommen lassen: Bißel Leder suchen unter deinem Rock.“

„Geh nur her,“ antwortete der Schuster scharf, „wenn du mir meine bluteigene Haut nicht willst abziehen, eine andere wirst an mir nicht finden.“

Und war auch so. Der Schuster hatte stellenweise ein zerlumptes Untergewand, stellenweise war er kahl, aber unrichtmäßiges Leder fand man keins an ihm. Mit großer gegenseitiger Achtung gingen die beiden auseinander.

Der Schustermeister stieg langsam den Weg hinab ins Tal; unten bog er durch Haselsträucher in die Schlucht, um seinen gedoppelten Holzschlägel zu suchen. Der hatte sich — wie sich's für ein ordentliches böses Gewissen ziemt — tief

Denksprüche.

Genußflucht und Freudlosigkeit stehen zu einander in Wechselwirkung. Beide sind Folgezustände von Unterernährung der Seele.

*

Selig sind die Sehnsüchtigen, denn sie werden Erfüllung finden.

Selig sind die Einsamen, denn sie werden Gemeinschaft erlangen.

*

Der Liebe tiefster Sinn ist der Wille zur Heiligung.

*

Daß die Menschheit so langsam nicht nur aus den Zeugnissen ihrer Weisen, — sondern auch aus der unüberhörbaren Sprache der Tatsachen lernt, ist von allen Tragödien des rätselvollen Lebens die bitterste.

Anna Enders-Dix.

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V. Dr. E. v. Behrens.

Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H., Petrikauer Straße 86.

Wenn man verreist ist. Einen recht unangenehmen Abschluß einer längeren Erholungsreise mußte eine Frau L. aus der Kantener Straße in Berlin erleben. Vorsichtigerweise hatte sie vor Antritt ihrer Reise ihre beste Freundin, eine Kaufmannsfrau, veranlaßt, während ihrer Abwesenheit als Hüterin in der Wohnung zu wohnen. Die Freundin hatte dann aber keine Neigung, in der fremden Wohnung zu nächtigen, sondern schickte ihren vorehelichen Sohn, den Schweizer Kurt Lichtenberg, zur Aufsicht. Damit war der Bock zum Gärtner gesetzt, denn der junge Mann holte sich seinen Freund, den Kaufmann Schnipper, und beide faßten den Plan, die Wohnungseinrichtung zu verkaufen. Sie räumten die ganze Wohnung aus und verkauften die ganze Einrichtung, die einen Wert von vielen Millionen hatte, an den Möbeldändler Ewald Höflich für 350 000 Mark. Wegen dieser Handlungswiese hatten sich die drei wegen gemeinschaftlichen Diebstahls und Hehlerei vor der Ferienstrafkammer zu verantworten. Die Strafen lauteten für jeden der drei Angeklagten auf zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Schusskatastrophe. Aus Lyon wird berichtet: Im Dörfchen Tramole (Dep. Isère) hat sich zwischen fremden Arbeitern und Bauern eine blutige Szene abgespielt, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Drei dort bei landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigte polnische Arbeiter gerieten mit den jungen Söhnen eines Bauers in Streit, wobei einer der Polen verprügelt wurde, während die zwei anderen die Flucht ergriffen. Der am Boden liegende zog einen Revolver und gab auf seine Angreifer mehrere Schüsse ab, wodurch der eine tödlich, der andere lebensgefährlich verletzt wurde. Von der herbeigeeilten Dorfbewohner wurde der Pole daraufhin buchstäblich zu Tode geprügelt und getreten, so daß sein Körper bei der gerichtlichen Untersuchung nur mehr eine unförmliche Masse bildete.

Ein Flugzeug auf Schienen. Um den Flugzeugpassagieren das lästige Umsteigen aus dem Zuge, der sie nach dem Flugplatz bringt, in den Aeroplan zu ersparen, ist man in England auf einen praktischen Einfall gekommen. Der Salonwagen des Flugzeuges wird so gebaut, daß er auf Schienen gefahren und in jeden beliebigen Zug eingeschoben werden kann. Die Passagiere nehmen dann ihre Plätze auf der Bahnstation im Herzen der Großstadt ein, fahren mit dem Zuge bis zum Flugplatz, und hier wird der Wagen, ohne daß sie aussteigen müssen, zum vollständigen Flugzeug montiert, mit dem sie sich in die Luft begeben. Bei der Ankunft vollzieht sich dann das Umsteigen.

Blutiges Familiendrama. Nach einer Meldung des „Memeler Dampfboots“ hat der Rentier Kraft in Prökuls seine Frau und zwei Söhne durch Hammerschläge lebensgefährlich verletzt und dann sich selbst mit einem Jagdgewehr erschossen. Einer der verletzten Söhne ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Dem Vernehmen nach soll geistige Umnachtung des K., der sonst als ein äußerst ruhiger und sympathischer Mensch bekannt ist, die Ursache zu diesem blutigen Familiendrama sein.

Philatelistische Ecke.

Eine Viertelmilliarde Rubel für eine Briefmarke. Das Postkommissariat für Post- und Telegraphen hatte am 1. Mai d. J. etwa 1000 Stück „Malpostmarken“ in den Verkehr gebracht, die nur am 1. Mai benutzt werden durften. Für eine solche Malpostmarke, welche die Aufschrift „Die Philatelie den Arbeitern.“ 1. Mai 1923 trägt, wird zur Zeit bereits eine Viertelmilliarde Sowjetrubel geboten.

Deutschland. Dienstmarken: 40 Mark Mabram 500 Mark rot, kleines Ziffernheft mit schrägem, gebundenen Heberdruck: „Dienst-Mark“ von links unten nach rechts oben. Frankreich. Eine weitere Gebetsmarke Vassens ist zu melden: 10 Centimes dunkelgrün. Der Entwurf stammt von dem Graveur Brundhonne.

kann gar nichts schaden, wenn dieser Neffe der Astors sieht, daß May außer ihrem hübschen Gesicht auch noch Qualitäten besitzt, die jedem Salon zur Zierde gereichen! Sie wandte sich lebhaft an Mr. Cartergin.

„Meine Tochter May wäre gewiß auch gern bereit, eine Nummer in Ihrem Konzert zu übernehmen“, sagte sie. „Sie ist bei Leschetizki in Wien ausgebildet und hat stets reichen Beifall gefunden, wenn sie zu einem wohlthätigen Zweck öffentlich auftrat.“

Cartergin schien entzückt. „Aber das ist ja reizend, Mrs. Lyon! Dann haben wir ja sozusagen schon ein fertiges Programm! Ich werde mir erlauben, Miß Lyon persönlich um ihre Mitwirkung zu ersuchen.“

Während man hier nun eifrig über das morgige Konzert beriet, erhob sich drüben an der andern Tafel Kapitän Trux unauffällig und verschwand — angeblich, weil er dienstlich in Anspruch genommen sei. Nur seine nächste Umgebung erfuhr dies. Die andern merkten seine Entfernung kaum, denn die Kellner waren angewiesen, ruhig weiter zu servieren.

Trux begab sich aber nicht nach der Kommandobrücke, sondern ins Innere des Schiffes, in der Absicht, die beiden Kajüten der Gringoirs heimlich zu besichtigen. Er hoffte, dort irgendeinen weiteren Anhaltspunkt für seinen Verdacht zu finden.

Aber er fand nur verschlossene Koffer und Reisetaschen, die nicht um ein Haar anders aussahen als die der übrigen Reisenden. Sie waren durchwegs neu und, wie der Firmendruck bewies, in London gekauft.

Enttäuscht kehrte Trux nach dem Gartenrestaurant zurück. Hier aber blieb er plötzlich mitten auf seinem Weg wie angewurzelt stehen.

Irland: In Landkartenzeichnung ist zu melden: 1 Pence blau.

Letland. Neue Werte: 10 Centime karmin, 20 Centime dunkelblau.

Litauen. Von der neuen Reihe liegen heute zwei höhere Werte vor: 50 Centime hellgrün, 60 Centime rot; Bild: Ruine mit aufsteigender Sonne. Alle Marken der neuen Serie haben die kleinen Waben (wie Danzig) als Wasserzeichen.

Luzemburg. Dienstmarken: 10 Francs schwarz, mit Aufdruck: „OFFICIAL“.

Memelgebiet. Nachtrag zur endgültigen Ausgabe: 300 Mark in violett, 500 Mark in bla.

Rumänien. Farbenänderung: 60 Banik grün, 2 Lei rot.

Rußland. Neue Anstaltsmarken mit Aufdruck: Sowjetern und Wert sind erschienen: 30 Rubel auf 50 Kopeken braunlich/grün, 100 Rubel auf 15 Kopeken rotblau/dunkelblau, 200 Rubel auf 15 Kopeken rotbraun/dunkelblau. Es scheinen immer noch große Restbestände der alten russischen Ausgaben vorhanden zu sein. Von der neuen Serie lagen mir vor: 70 Rubel violett; (Bild: Wäpfe eines roten Soldaten) geschnitten; sowie in gleicher Zeichnung 100 Rubel rot, gezähnt.

Spanien. Neue Werte, Farbenwechsel: 30 Centavos ultramarin auf rosa, gezähnt 15: 14 1/2, 60 Centavos blau, gezähnt 12: 12 1/2, 80 Centavos Marosa, gezähnt 12: 12 1/2, 1 Escudo dunkelrosa, gezähnt 15: 14 1/2.

Chile. Gedenkmärken des V. Panamerikanischen Kongresses: 2 Centavos rot, 4 Centavos braun, 10 Centavos blau, 20 Centavos orange-schwarz, 40 Centavos dunkelviolett-schwarz, 1 Peso grün-schwarz, 2 Pesos orange-schwarz, 5 Pesos dunkelgrün-schwarz.

Rätsel.

Zahlenrätsel.

Von Teotuz, Lodz.

5 16 7 14 4 6 25 13 4 5 18 Deutscher Dichter,
16 7 14 23 4 30 Gewähr,
17 18 13 15 23 15 Nebenfluß des Rheinstroms,
9 15 14 6 16 17 25 13 30 17 Italienscher Abenteurer,
6 13 12 12 4 Schwimmbogel,
4 12 15 7 13 4 6 König von Portugal,
18 22 30 15 25 24 3 13 6 17 25 Authentischer Felsberr,
16 18 15 18 16 15 24 15 Berghöhe in Brasilien,
15 9 17 7 9 15 14 13 15 Berghöhe in Chile,
7 15 2 15 5 4 7 Nymphen,
13 19 25 15 6 15 Stadt in Schweden,
25 15 15 5 15 7 16 Stadt in Afrika.

Die erste senkrechte Reihe von oben nach unten gelesen, ergibt den Namen eines Römischen Kaisers.

Lösung des Rätsels

aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:

Rätsel.

Seitete.

Richtige Lösungen sandten ein:

Chlvia Weigel, „Die Wäpchen“, Gerb Albrecht, „Zigeunerprinz“, „Apfelschale mit Grub an Hrl. M. Szakrew“, „Winnetou“, Alice Kufensach, Silvia Leichter, „Ontelpapa“, „Rauschellman“, „Longinus“, „Höhenvermesser“, „Dreß mit Grub an Hrbigente auf Samis“, Goble-Fraut, Tante Prof. Siegfried Eisenat, Old Shurehand.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkiste mit dem Vermerk „Färben Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 1000 M. für etwaige Erfindungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

A. A. Lodz Annahme-Anfragen ohne genauere Abrechnung werden grundsätzlich nicht beantwortet.

J. G. W. Das Lehrprogramm des „Pregerischen Privat- und Oberlyceums“ in Bromberg kommt dem äußeren Lobber

An Cartergins Tafel mußte eben jemand etwas sehr Lustiges erzählt haben, denn alles lachte aus vollem Halse — auch Monsieur Gringoir. Dabei aber fiel das Licht gerade auf seinen etwas nach rückwärts gebogenen Kopf und Kapitän Trux sah nun ganz deutlich links vier goldblühende Backenzähne.

„Er ist!“ Es ist Georg Greiner, der flüchtige Mörder des Grafen von Loseneck, der Hellskreutz Tochter entführte! fuhr es Trux aufgeregt durch den Kopf.

Cartergin doch ins Vertrauen ziehen? Dagegen sprachen außer den schon angeführten Gründen noch viele andere. Cartergin würde sicher fürs Vertuschen sein.

An die Londoner Polizeibehörde telegraphieren?

Cartergin würde ihm diese Umgehung seiner Person nie verzeihen und vielleicht würden auch seine Reeder diesen Schritt mißbilligen.

Endlich kam er zu der Ueberzeugung, daß es nur einen einzigen Weg für ihn in dieser Sache gab; er mußte die Schiffsahrtsgesellschaft verständigen und die Angelegenheit ganz in ihre Hände legen.

Der Präsident, MacEvers, war ein Ehrenmann und würde ja wissen, was seine Pflicht war. Wenigstens trug der dann für alles die Verantwortung.

Und MacEvers, das wußte Trux, war ihm persönlich sehr gewogen, während er mit Cartergin bereits einige Male Differenzen gehabt hatte.

Peinlich war es, einen der Telegraphisten ins Vertrauen ziehen zu müssen. Eine einzige Indiskretion konnte alles verderben und die unabsehbarsten Folgen heraufbeschwören. Und doch mußte es geschehen. Weshalb sollte er ins Vertrauen ziehen — Buller oder Behrens.

Trux ging nach dem Lunch lange in seiner Kabine auf und nieder, ehe er zu einem Entschluß kommen konnte.

Deutschen Maßstabsverhältnissen annähernd gleich, nur ist es dort reichhaltiger und zeigt sich von der 4. Klasse ab in ein solches für Gymnasial- und Realschulbildung. — Auf Kosten des Unterrichts geschieht es keinesfalls; der Unterricht ist dort besser. — Eine andere gute Auskunft ist die in Lissa.

M. M. 27. 1. Einen solchen Verein gibt es hier nicht. 2. Und ist kein Mittel bekannt, wie man Hartgummifäden wieder säubere verkleben könnte. Man hilft sich primitiv durch Verschmieren mit Chatterton Compound. Dies ist ein Abbindungsmittel für Bergmannsbohren. Ein dauerhafter Mittel ist dies indessen nicht, eben nur ein Notbehelf. Gegen welche Klebefäden gehen mit Hartgummi keine Verbindung ein. Ebenso läßt sich Hartgummi nicht durch Erwärmen der Bruchstelle zusammenkleben.

Ww. 1923. In einer kalterührten Seife für Toiletten- seifen nimmt man sonst 40 Teile Schmalz, schmilzt diese und rührt sie mit 10 Teilen Natronlauge von 1,35 spezifischem Gewicht bei 60 bis 70 Grad eine Stunde lang und fügt allmählich 10 weitere Teile Natronlauge hinzu. Dies tut man bei gewöhnlicher Temperatur fort, bis Erstarrung eintritt.

G. G. 100. Zum Reinigen von Petroleumflaschen gießt man, nachdem man die Flaschen hat vollständig auslaufen lassen, so viel Benzol in die Flasche, daß die Wände vollständig damit befeuchtet werden können. Hierauf verschließt man die Flaschen, schüttelt während 4—5 Tagen häufig um, und gießt dann das Benzol mit dem darin gelösten Petroleum aus. Danach läßt man die Flaschen geöffnet an einem warmen Orte stehen, damit das nicht abgelaufene Benzol verdunste, und spült einige Male mit kleinen Mengen von fuselfreiem Spiritus nach. Statt des letzteren reicht es vielleicht auch aus, eine Hand voll Sägespäne und warmes Wasser zu verwenden.

Handel und Volkswirtschaft

Von den polnischen Aktiengesellschaften.

Die Aktiengesellschaft „Spółka Akcyjna Tomaszowski Przedzani weiny ozesank.“ in Tomaszow veröffentlicht die Bilanz für das Jahr 1922. Das Kapital der Aktiengesellschaft beträgt 50 Millionen Mark. Der im Jahre 1922 erzielte Reingewinn beträgt 226 966 559 Mark.

Die bisherige Firma „Dom ekspedycyjno-celno-komisowy H. Karpiński“ in Warschau wurde in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Towarzystwo Transportowo-Celno“ umgewandelt. Das Anlagekapital der Aktiengesellschaft beträgt 250 Millionen Mark.

Das bisherige Handelshaus „Polus“, G. m. b. H. in Lodz wurde in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Łódzkie Handlowe Towarzystwo Włókiennicze“ umgewandelt. Das Anlagekapital dieser Firma beträgt 375 Millionen Mark in Aktien zu je 10 000 Mark.

Die „Spółka Akcyjna Skupu i Sprzedaży Skór Surowych i Garbników“ in Warschau gibt bis zum 28. August für Dividendscheine neue Aktien einer VII. Emission heraus.

Die „Spółka Akcyjna Wielkich Piłoców oraz Zakładów Ostrowieckich“ veröffentlicht das abgeänderte Statut, aus dem hervorgeht, dass das Anlagekapital der Gesellschaft sich auf 300 Millionen in Aktien zu je 500 Mark beläuft.

Alle Banken erhalten das Devisenrecht.

Warschau, 27. Juli. (A. W.) Im Sinne der im heutigen „Dziennik Urzędowy“ veröffentlichten Verordnung des Finanzministers, erhalten alle Banken das Devisenrecht.

Anderer Bankinstitute können gegen besondere Genehmigung des Finanzministers die Rechte von Devisenkommisionären erhalten.

Behrens stand ihm als Deutscher näher. Aber Buller schien ihm trotz seiner Jugend verlässlicher und ernster.

Er entschied sich also zuletzt für ihn und beschloß, die schärfsten Mittel anzuwenden, um sich seine Verschwiegenheit zu sichern.

Buller fand, als er, von einem Matrosen gerufen, die Kapitänskajüte betrat, seinen Vorgesetzten am Schreibtisch, die geladenen Revolver neben sich.

„Es haben sich“, begann Trux ernst, „Dinge ergeben, die mich zwingen, ohne Wissen irgendeines andern Menschen an Bord einen geheimen Depeschenwechsel mit Präsident MacEvers zu eröffnen. Dabei brauche ich Ihre Hilfe, Mr. Buller, aber vor allem Ihr Wort, daß alles, was in dieser Angelegenheit geschieht, auf das Strengste geheim gehalten wird.“

Ich erkläre Ihnen dabei unumwunden, daß ich Sie ohne Gewissensbisse niederschließen würde, wenn Sie Ihr Wort nicht hielten!“

Buller lächelte.

„Sie werden nicht nötig haben, mich niederzuschießen, Herr Kapitän. Ich gebe Ihnen hiermit mein Wort und das habe ich noch nie gebrochen.“

„Sie werden niemand — auch Mr. Cartergin nicht — nur durch die leiseste Andeutung verraten, was im Werk — ja daß überhaupt etwas im Werk ist?“

„Gewiß nicht, Herr Kapitän!“

„Es wird nötig sein, sich auch Behrens gegenüber vorzusagen zu schützen. Die Antwortdepeschen dürfen keinesfalls in seine Hände kommen. Wird sich dies machen lassen?“

„Sehr einfach. Ich werde gleich in der ersten Depesche ersuchen, zur Antwort nur mich persönlich aufzurufen. Behrens muß mich dann, wenn er gerade Dienst hat, rufen.“

Fortsetzung folgt.

Erhöhung des Zlotykurses bis zum Stand des Schweizer Franken. Wie der „Kurjer Wiczorny“ erfährt, hat Finanzminister Lunde die Absicht, den Kurs des polnischen Zloty soweit zu erhöhen, dass er dem Schweizerfranken gleichkommen wird.

Warschauer Börse.

Warschau, 28. Juli.

Millionówka —
Ffdr. d. Bodenkreditges. Bbl. —
Goldanleihe —

Valuten.

Dollars 196000 179000
Franz. Franks —
Tschechische Kronen —
Deutsche Mark —16

Schecks.

Belgien 9635 8600
Berlin 0.17.50-0.17.—
Danzig 0.17.—
Holland —
London 905000-827000
New-York 197500 180000
Paris 11800-10800
Prag 5875-5370
Schweiz 32200
Wien 2.78-2.51
Italien 7900

Zürich, 28. Juli. (Pat.) — Anfangsnoteierungen:
Berlin 0.0005, Holland 221.50, New-York 560.50, London 2571,
Paris 33.05, Mailand 24.50, Prag 16.67 $\frac{1}{2}$, Budapest 0.03,
Belgrad 5.85, Sofia 5.30, Bukarest 2.85, Warschau 0.0030,
Wien 0.0072, Oesterr. Kr. 0.0072 $\frac{1}{2}$.

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Diskontobank 945-1100, Handel und Industriebank
315-275, Lemberger Industriebank 75 54-70, Ver. Landes-
schaftsbank 260-265, Landwirtschaftl. Verein 80-84, Warsch.
Industriebank 90-87-90, Cerata 600 550-560, Handelsbank
1700-1650-1700, Kreditbank 220-250, Westbank 660 680,
Genossenschaftsbank 635-640, Kleinpolnische Bank 90-95,
Kijewski und Szolce 600, Puls 2050 2175 2150, Chodorow
860 920-870, „Czestocice“ 6900 7000-6600, Mielow 750 810-
765, Lasy 110 105, Cegielski 165 155 160, Modrzejew 19060
Ostrowiec-Werke 2500-2400-2465 — 5. Em. 2425-2225,
Budzik 875-790-830, Trzebinia 300-295, Pocisk 220-200-215,
Lokomotivenges. 225-195-200, Zawiercie 52000-54000, Belpol
55, Jabikowscy 55-48-49, Polbal 30, West-Ges. für Handel
und Industr. 95-100, Elektrizitätsges. 1650, Kabel 290 265-
270, Habersbusch 730 800, Kluze 300-250, Polnische Naphtha-
Industrie 950, Lenartowicz 55 46, Kohlenesell. 1625-1400,
Potaschwerke 925, Siles 270 260-265, Wildt 225-290-280,
Czersk 1400 1525 1450, Goslauice 650 725 660, Zuckerge-
sellschaft 10000-10750-10300, Holzges. 90 82.5 90, Lilpop 230-
290 250, Norblin 375 400 380, Ortwein 135-186-170, Rohm
und Zielinski 300 275, Starachowice 950-1010-985, Ursus
1. Em. 790-800 — 2. Em. 330-310, Zieloniewski 1400 1500,
Zyrardow 43000-45000 44000, „Hurt“ —, Borkowski 105-
120-115, Schiffahrtsgesellschaft 475 39 41, Leder und
Gerbereien 100-90, Cmielow 210, Polnische Elektrizit.
Ges. 160-130-150, „Sila i Swiatlo“ 420 620, Spiritus 1950
1750, Naphtha 160-140, Nobel 775-750-765, Pustelnik 190-
200, „Wulkan“ —, Poln. Papierfabrik —, Lodzer
Kaufmannsbank —, Kreditbank —, Poln. Handels-
bank —, Hartwig —, Naphtha-Gesellschaft —,
Majewski —, Poln. Handelsbank —, Landw. Genossen-
schaftsbank —, Arbeitergenossen —.



Bund der Deutschen Polens.

Zamenhof Str. 17.

Sprechstunden von 11—2 Uhr.

Stellenangebote.

Anstellung finden: Stenotypist, Stuhlmeister,
Hilfsbuchhalter, Maschinenführer, Stickerinnen, Fröblerin
Köchin, Dienstmädchen.

Stellensuchende.

Anstellung suchen: Beamter Vertrauensvolles
Kontoristen, Guts- und Hausverwalter, Krankenpfleger, Elektro-
monteur, Lagerist, Magaziner, Spinnmeister, Monteur, Un-
dreher, Reiger, Stuhlmeister, Schlosser, Dreher, Spinner, Sand-
weber, Porzellan, Antiker, Arbeiter, Haus- und Nachtwächter,
Gartenarbeiter, Gläse, Gefäßhelfer, Hausknecht, Auf-
räumefrau.

Wer möchte ein möbl. Zimmer vermieten?

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: L. V. Verlagsdirektor
Dr. E. v. Behrens. Druck und Verlag: „Libertas“,
Verlagsgesellschaft m. b. H.

**Benötige eine perfekte
Reparatur
Karoff, Sw. Romy 21.
2246**

Säberei
mit Haus u. 3 Plätzen
mit Garten zu verkauf-
ten. Zuhilfenahme, geizig
Hafte 2.
2221

Es wird ein kleineres
Fabrikgebäude
hier ober ausgebaut zu
haben gesucht. Df. unter
„erste befallender“ ab-
zugeben in der Geldstr.
2266

DANZIGER BUEROBEDARF

Töpfergasse 4. Tel. 5770.

Ges. m. b. H.
DANZIG

Hundegasse 124. Tel. 7406.

Beste Bezugsquelle für alle Bürobedarfs-Artikel

Regina-Schreibmaschinen (deutsch-polnisch)

Büromöbel.

Arnheim-Geldschränke. Kassen. Kassetten.

AUTOMOBILE.

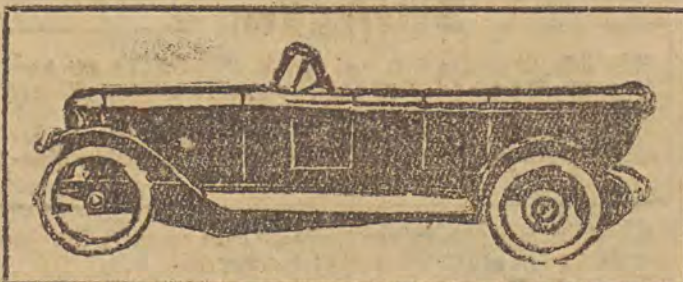
Fabrikneue
Automobile erster Marken

4 u. 6 Zyl. Tourenwagen

4 Zyl. Kleinautos,

3 PS D-Motorräder

ständig ab Lager lieferbar.



Das führende Automobil-Haus.

Große Reparatur-Abteilung.

Eigene Benzin-Tank-Anlagen.

Auto-Ausrüstungen, Ersatz- und
Zubehörteile.

en gros.

Bereifungen.

Motorfahrzeugfabrik Stadie, Bydgoszcz.

Danziger Straße 160. — Telephon 1602. — Telegr.-Adr.: „Motofsta“.

2010

Telegrammadresse:
Industrie-Lloyd.



Holzmarkt Nr. 24.
Tel. 5379.

Industrie-Lloyd A.-G., Danzig

Außenvertretung der Zimmermannwerke A.-G., Chemnitz, und anderer führender Werke der Werkzeugmaschinen- und Holzbearbeitungsmaschinenbranche.

Sofort ab Lager Danzig lieferbar:

Drehbänke
Gräsmaschinen
Bohrmaschinen
Werkzeugmaschinen
Bandsägen
Kreissägen
Abrißmaschinen
Dicktenhobelmaschinen

**Lastkraftwagen
u. Anhänger**



H. Rheinbary
AKTIENGESELLSCHAFT
Danzig, N. Danziger Str. 7. Telefon: 712, 537

Sie fallen angenehm auf mit Ihren gesunden und schneeweißen Zähnen,
welche Ihnen die unvergleichlich gute —



Kaliklora

Kaliklora



verschafft. **KALIKLORA-ZAHNPASTA**, regelmäßig benutzt, reinigt und bleicht die Zähne und gibt denselben einen perlmutternartigen Schimmer. Durch die besondere Aromatisierung hinterläßt **KALIKLORA** das köstliche Gefühl von Sauberkeit und Frische im Munde. **KALIKLORA-ZAHNPASTA** ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Queißer & Comp. G. m. b. H.
Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Danzig-Langfuhr.

Zahnarzt
Josef Halpern
zurückgekehrt

Petrikauerstr. 88.

Telephon 11—52.

Zahnarzt **Teplicki**
zurückgekehrt

2753

Erholungsheim am Iesultensee

Brzoza bei Bydgoszcz

in hervorragender schöner Lage, See mit reizenden Inseln, Kiefernwaldungen, mildes Klima, für Erholungsbedürftige besonders geeignet. Einige Zimmer noch frei. Motor- und Ruderboote vorhanden.

Für gute Verpflegung sorgt besonders der Wirt.

2258

R. Besler.

Hellanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Pruss
Füllbilonen schadhafte u. Blinzeln künstlich. Zähne.
Preise laut Taxe. 1537

Verkauf sämtlicher Pelzwaren
in rohem und fertigem Zustande, Reparaturen-Annahme. Mäßige Preise! Reellste Bedienung.
I. D. Dawidowicz,
Petrikauer Straße 19,
am Hofe, 2. Eingang, links, 3. Etage.

Für Barzahlung. Auf Wechsel.
Verschiedene Manufaktur- sowie Galanteriewaren kauft man billig nur in dem neu-eröffneten Magazin
A. Herszenberg, Lodz,
82 Petrikauer Straße (Frontladen) 82
Engros und Detail-Verkauf.

Einen Weltruf!

erreichten meine Fabrikate
Speziell:

Legionka — Baška
Amator — Zek (Shag)
Pa Machorka
Überall erhältlich!
Tabakfabrik
Julian Król
Bydgoszcz. 1963

Hausbau!

Beabsichtige auf eigenem Platte an der Front ein massives Haus mit Läden und Wohnungen zu bauen. Suche geeignete Teilnehmer. Wo? sagt die Geschäftsst. d. B. 2235

Bürochef-Profurist

einer Weltfirma, Christ, weltberühmt, sprachkundig, repräsentationsfähig, bewährt in Organisation, Einkauf und Leistung großer Betriebe, sucht bald oder später geeignete Vertrauensstellung in einem Fabriks-, Handels- oder Bank-Unternehmen. Beteiligung, Vertretung und Abschlussarbeiten erwünscht.

Gefl. Offerten unter „Ausgesprochene erste Kraft 40“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2136

Deutsches Mädchen-Real-Gymnasium

mit Handelsfächer von

A. Rothert

Auf Grund der behördlichen Verordnung finden Aufnahmeprüfungen am 1. September statt. — Anmeldungen werden in der Schulkanzlei jeden Montag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr vormittags entgegengenommen.

2237

Der Direktor.

Wichtig für Industrie und häuslichen Bedarf.

Größte Sparsamkeit in Seife und Soda erzielt man durch den Gebrauch von

„Lavatin“

„Lavatin“ ist das unschädlichste, erfolgreichste und billigste Waschmittel. Erspart 50% Seife, Soda überflüssig. Wäsche sowie alle Rohstoffe werden schneeweiß. „Lavatin“ ist mit verschiedenen leihthin erschienenen Mitteln, die bald wieder vom Markte verschwanden, nicht zu vergleichen. Von der Güte unseres Mittels kann man sich überzeugen durch eine Probe, welche auf jedes Verlangen und zum Fabrikpreise zu haben ist in der Fabrik chemischer Produkte.

Ing. T. Grabiański & D. Myslibórski

bodz, Petrikauer 62, Tel. 595.

Soda günstig überflüssig. 50% Seife.

Soda günstig überflüssig. 50% Seife.

Lodzer Eisengießerei

„Serrum“

Kilinskiego 115, Tel. 18-20.

Inhab. E. Bauer u. A. Weidmann

Liefert:

aller Art Gussgüter nach eigenen und
eingesandten Modellen und Zeichnungen

Die Gießerei ist an allen
Werktagen in Betrieb.

Schnelle Lieferung.
Günstige Preise.

Die beste
Versicherung gegen

Schlechten

Geschäftsgang

ist festes Interesse in der
Freien Presse

SANDALEN

Zakopaner Pantoffel

Damen-Herren-Kinderschuhe

Wäsche — Strümpfe

Große Auswahl

Billige Preise 1310

K. Petersilge

93 Piotrkowska 93

DOM 2261

murowany o 5 pokojach
z zabudowaniem gospodarczym w dobrym
stanie w Bydgoszcz,
zamienię na mały domek
w Łodzi z większym
placem, lub kupię
za gotówkę. Bliższe
informacje Sienkiewicza 31, m. 17.



Für das Kontor einer hiesigen Akt.-Ges. wird zum sofortigen Eintritt ein

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. Angebote unter „A. G. 310.“ an die Geschäftsst. d. B. 2236

Wegungshalber ist per sofort in einem Alleenhaus eine komfortable

5 Zimmerwohnung

mit Nebengelass, elektr. Licht, Wasserleitung, sowie gr. Garten und en. Garage auf vorläufig drei Jahre gegen einmalige Zahlung von 14000 Blotz abzugeben. Off. offeriert unter „B. D. 486“ an die Geschäftsst. d. B. 2236

Suche Geschäftsverbindungen

mit Herren Kaufleuten der Manufaktur-Güterwaren-Branche zu einer neugründenden Emission. Engro und Detail. Off. erbittet sofort Bolesław Hski, Leszno, Poznańskie, Rynek 37. 2236

Dr. A. Wüldauer

Homöopathische Behandlung.

Für Arme

ermäßigtes Honorar.

Piotrkowska 51.

Sprechstunden: vormittags

von 10¹/₂—12, nachm. von

3¹/₂—5 Uhr. 2095

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-

und Geschlechtskrankheiten

empfangt von 10—12 und

von 5—7 1654

Nawrołstr. Nr. 7.

Dr. med. 1706

Edmund Eckert

Gamb. Garn. u. Geschl.-Kr.

Sprechst. v. 12—2 u. v. 5—8,

Damen 4—5 Uhr nachm.

Kilinski-Strasse 137

das 3. Haus v. d. Glöwna

Dr. med. 1706

Langbard

Zawadzka 10.

Haut- u. Geschlechtskr.

Sprechst. v. 9—1 u. v. 5—8

Dr. Z. Rakowski

Spezialarzt für Ohren-,

Nase-, Hals- und Lungen-

krankheiten.

Pomorska (Grodnia) Nr. 10.

Empf. von 12—2, 5—7.

Intel. fräulein

mit 4-jähriger Büropraxis,

der deutschen u. polnischen

Sprache in Wort u. Schrift

mächtig, sucht Stellung hier

oder auswärts. Zeugnisse

vorhanden. Offerten erb.

unter „600“ an die Ge-

schäftsstelle d. B. 2237

Lehrmädchen

für bunte Hand-Stricke-

rei gesucht. Melden ul.

6-go Sierpnia Nr. 32,

W. 6. 2263

Diensmädchen,

die auch zu kochen versteht,

wird gesucht Petrikauer 109,

Mordkiewicz. 2242

Ein kräftiger

Arbeitsbursche

gesucht. Gustav Fischer & Co

Zapiorkowskiego 70.



Schmerz erfüllt tiefen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Freitag, den 27. d. Mts., meine innigstgeliebte Gattin, meine herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Klara Wüldig geb. Hermann

im Alter von 35 Jahren nach langem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute, den 29. d. Mts., um 5 Uhr nachm. vom Trauerhause Wulcanstraße 151 aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

2257

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Allen lieben Verwandten, Freunden, Kollegen, Kolleginnen und Bekannten, die durch ihre zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung unserer unversehrten

Maria Johanna Krause

ihre aufrichtige Teilnahme an unserem unermesslichen Verlust bezeugten insbesondere dem Herrn Pastor Groß für seine tröstlichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Ehrenträgern und den edlen Ranzspendern, sprechen wir auf diesem Wege unseren verbindlichen Dank aus.

2259

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.



Sonntag, den 29. Juli 1923 in Lodz

Auf dem Sportplatz an der Wodna 4

10. Gau-Turnfest

der Vereinigten Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz.

Verordnung: 7 Uhr früh: Beginn des Bräutigams-Rampfes; 2 Uhr nachmittags: Aufmarsch sämtlicher beteiligten Vereine vom Lokale Sienkiewicza 54 nach dem Sportplatz; 3 Uhr: Beginn der sportlichen Vorführungen; **Schlussfeier mit Tanz.** 6 Uhr: Preisverteilung. — — — — — Ab 8 Uhr abends im Vereinslokale: **Schlussfeier mit Tanz.**

Die Musik auf dem Sportplatz und im Festsaal liefert das Orchester des Musikvereins „Stella“.

2200

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Das Festkomitee des Lodzer Turnvereins „Kraft“.

Dregerisches Privatlyzeum u. Oberlyzeum mit Seminaranstalt

und
Mädchen-Mittelschule

Bydgoszcz, Petersona 1

nimmt für das Schuljahr 1923/24, beginnend am 1. September 1923, früh 8 Uhr, für sämtliche Klassen der Vorschule, des Lyzeums, des Oberlyzeums und der Mädchen-Mittelschule täglich von 12—1 schriftlich und mündlich, Neu- und Anmeldungen entgegen. Vorzulegen sind Geburtsurkunde, Taufschein, Impfschein und letztes Schulzeugnis. Für auswärtige Schülerinnen eigenes Alumnat, herrliches Gebäude, großer Garten, beste Verpflegung bei billigem Pensionspreis, Beaufsichtigung der Schularbeiten durch eine Lehrerin. Meldungen und Anfragen sofort bei

Direktor Dr. Eike,

2091

Bydgoszcz, Petersona 1.

CASINO

5000 Sekunden ununterbrochenen Lachens!

Die besten und lustigsten dänischen Komiker, die Lieblinge der Jugend

Pat und Patachon

in der vortrefflichen Konkurs-Komödie

2265

Rasmuvs Reise nach dem Nordpol

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachm.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachm.

ODEON

Die Ausführung des Bildes kostete 1 Million Dollar.

ODEON

Clou „Gaumont Palace“ in Paris.

Die dagewesene Pracht orientalischer Hareme u. Paläste, herrliche Tänze der Soudanier.

Heute!

Romantische Erzählung aus 1000 und einer Nacht.

Unvergleichliches Spiel des bekannten Künstlers Otis Skinner.

Menschliche Leidenschaften d. Westens
in dem großen exotischen Monumentaldrama

„Die Lieblingsfrau des Kalifen“

Ausgeführt von der amerikanischen
Gesellschaft Robertson-Cole in
New-York.

2264

Beginn der Vorstellungen um 3 nachm.

Radogoszczer Männergesangsverein.

Am Sonntag, den 29. Juli, um 2 Uhr nachm.,
findet im Parke d. Herrn Gottlieb Häusler in Radogoszcz, ein

Großes Gartenfest

verbunden mit Sternschießen statt.

Verschiedene Überraschungen für Kinder. — Konzert des Witzewer Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Chojnacki. — Gönner und Freunde des Vereins werden höflichst eingeladen. — Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf Sonntag, den 5. August, 1923 verlegt.

2218

Der Festauschuss.

Helenenhof.

Heute, Sonntag den 29. Juli d. J.

Konzert

Beginn um 5 Uhr nachmittags.

Konzerttage: Donnerstags, Sonntags, abends, Sonntags und an Feiertagen.

Tennisplätze stundenweise zu vermieten.



An Konzerttagen verkehren die Straßenbahnwagen bis 11 Uhr abends.

Zirkus A. Ciniselli

Konstantiner 16.

Dienstag, d. 31. Juli d. J. Abschiedsvorstellung u. Benefiz

Zirkus u. Menagerie „Medrano“

Dombrowski Platz.

Täglich große Fest-Vorstellung unter Mitwirkung hervorragender europäischer Kräfte und mit dem bekannten Sieger der Löwen, Tiger und Bären,

Charles Illeneh.

Heute, Sonntag 3 Vorstellungen mit vollem Programm. Beginn d. Vorstellungen um 4 Uhr nachm. u. 8^{1/2} abends.

Verkaufe ratenweise

unter günstigsten Bedingungen: Woll- u. Baumwollwaren, Gardinen, Tücher, Wäse, Decken u. a.

„Polrat“, Alexander Rosin
Wulcanjka 43.

Sillalen besthe ich nicht.

Heute, Sonntag, den 29. Juli
um 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

2 große Vorstellungen.

Zu den Nachmittagsvorstellungen ist jede erwachsene Person berechtigt, 2 Kinder frei einzuführen.

2249

Besitz des verdienstvollen Direktors Alexander Ciniselli.

Preiswert abzugeben:

Schnellaufgatter 600 Durchgang, Windgatter 650 Rahmenweite, Bandsäge 700 Rollendurchmesser, einfache und automatische Schindelmäschinen, Schmitzschleifmaschinen alles neu in bestem Zustande sofort ab Lager. Anfragen erbitte an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „Maschinen“.

2226

Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Ründigung mit 12%

4wöchentl. 20%

längerer Ründigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.

Lodz, Meje Kosciuszki 45/47.

1363